Morgen-Ausgabe.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur: C. Fontane in Posen.



Neunundneunzigster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.

Nr. 175

Die „Posener Zeitung“ erscheint wochentäglich drei Mal, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Donnerstag, 10. März.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1892

Die Majestätsprozesse.

Der politische Fehler, der mit der Einleitung von Majestätsbeleidigungsprozessen gegen eine Reihe von Zeitungen begangen worden ist, zeigt seine bösen Wirkungen schon heute und ganz unmittelbar. Unsere Staatsmänner und Minister (beides ist ja nicht immer dasselbe) mögen sich einmal die Haltung fast der gesammten Presse seit der Erhebung jener Anklagen näher ansehen, und wenn sie die Kritik von heute mit der vergleichen, die an die letzte Kaiserrede sofort anknüpfte, dann müßten sie konsequenterweise sagen: dies Heute gefällt uns noch weniger als das Gestern. An die Stelle freimüthiger und nach Form und Inhalt klarer und offener Worte ist schnell genug die Kunst getreten, in formal unangreifbaren Wendungen dasselbe auszudrücken, was vorher deutlicher gesagt worden war. Diese Kunst aber, die jeder gewandte Schriftsteller ohne Weiteres übt, bringt es mit sich, daß etwas Heimliches, Verstecktes, gefährlich Andeutendes und Schillerndes in die Presse kommt. Die unvermeidliche Folge davon ist, daß alle Aeußerungen der öffentlichen Meinung jenen ungewissen Zug erhalten, wie ihn die Tagesliteratur in Ländern mit strammer Zensur zu haben pflegt. Es müßte Einer ganz wunderbar organisirt sein, wenn er diesen Zustand der öffentlichen Kritik als einen befriedigenden ansehen sollte. Höchstens ein Militär, der nicht davon lassen kann, die besonderen Bedingungen des militärischrn Befehlens und Gehorchens auch ins praktische Leben hinüberzunehmen, höchstens ein solcher könnte seine Freude daran haben, daß die Presse plötzlich unter ein moralisches Maulkorbgesetz gestellt erscheint. Aber die Genugthuung wird sofort vergällt werden müssen durch die Wahrnehmung, daß die Zeitungen Mittel und Wege haben, um dem Zwange auszuweichen. Dies ist keine Willkür unserer Publizistik, die sich so, aber auch anders, entscheiden könnte, sondern sie muß einfach thun, was ihres Amtes ist, ob es gefällt oder mißfällt, und sie muß es, weil sie die öffentliche Meinung nicht macht, sondern, weil sie nur der Ausdruck derselben ist. Würde nicht in der Nation bis in alle Breiten und Tiefen hinab die Stimmung stärkster Erregung herrschen, so sollte es der Presse wahrhaftig schwer werden, eine solche Erregung zu erzeugen, wofern es ihr überhaupt einfallen könnte, ein derartiges nutzloses Unternehmen zu beginnen. Die Erregung verlangt nun einmal nach Wort und Form, und wenn es auf geradem Wege nicht sein kann, so geschieht es hinten herum. Sagt dies Verhältniß der Regierung nicht zu, so steht es in ihrer Macht, eine Aenderung eintreten zu lassen. Sie braucht nur die schwere Sorge zu beschwichtigen, daß generelle Verfügungen getroffen worden sein könnten, die die Presse in wichtigen Beziehungen mundtodt machen müßten. Solange diese Sorge besteht und solange Ereignisse stattfinden, die, wie die Majestäts-Beleidigungsprozesse, diese Befürchtung begründet genug erscheinen lassen, solange wird auch ein Zustand dauern, bei welchem die Regierung niemals auf einen Erfolg, sei es auch nur auf den vergänglichen eines einzigen Tages, rechnen könnte.

Es giebt für eine Regierung überhaupt keine Möglichkeit, die freie Meinungsäußerung zu unterdrücken. Sogar unter der russischen Knute findet Stimmung und Wollen, Denken und Fühlen der russischen Bevölkerung bis in den extremsten Radikalismus hinein den angemessenen Ausdruck durch die Presse. Wird ein Blatt beschlagnahmt, so wandert es heimlich von Hand zu Hand. Wird ein Blatt ganz unterdrückt, so entsteht an seiner Stelle ein anderes. Und selbst wenn die ganze unbequeme Presse von einem Pobedonoszew und seinen Handlangern vernichtet werden könnte, so wäre darum noch immer nicht die mächtige Wirkung des gesprochenen Worts todtgeschlagen. Gewiß haben wir in Deutschland keine russischen Zustände, aber bei solchen Vergleichungen hat man doch wohl das verschiedene Kulturniveau mit in Anschlag zu bringen, und was im Zarenreiche die gröbste Deutlichkeit haben muß, um zu wirken, das kann bei uns dieselben unbequemen Folgen haben, wenn es, den mildereren Sitten und Anschauungen entsprechend, gemildert auftritt. An manchen hervorragenden Stellen ist es Mode geworden, sich über die allgemeine Nervosität des deutschen Volkes aufzuhalten. Statt dessen sollte lieber dafür gesorgt werden, daß das Uebel mit seinen Ursachen verschwinde, wozu freilich Drangsalirungen der öffentlichen Meinung in der Form von Preßprozessen am wenigsten beitragen werden.

Es ist nicht nöthig, wieder und wieder zu sagen, was bereits alle Welt weiß, und was diejenigen, die es nicht klar wissen, wenigstens empfinden, nämlich dies: die Preßkritik tritt dem Staatsoberhaupt in dem Maße persönlich gegenüber, in welchem die wohlthätigen Puffer beseitigt werden, die die Verfassung zwischen den Träger der Krone und das Volk geschoben hat. Wir haben, abgesehen von vereinzelten Rohheiten, die nicht in das politische Gebiet gehören, Majestätsbeleidigungsprozesse seit Jahrzehnten nicht gehabt. Die traurige Episode der Majestätsprozesse nach dem Nobiling'schen Attentat nehmen wir mit Bedacht hierbei aus. Es war das damals eine Epidemie kleinlicher Verfolgungssucht und mehr noch gehässiger Denunziationssucht, eine Krankheit, von der Zeitungen unseres Wissens garnicht sondern nur Private betroffen wurden. Auf die Preßkritik aber und ihre Behandlung durch die Staatsorgane kommt es uns hier an. So darf nochmals gesagt werden: Majestätsprozesse sind eine Neuerung, die als der böse Auswuchs von Zuständen erscheint, in deren Rahmen das Verhältniß der öffentlichen Kritik zur höchsten Person in Reich und Staat verschoben worden ist. Die unerquicklichen Folgen würden sofort ein Ende nehmen, wenn in jedem Falle, wie es vorher war und niemals anders sein sollte, bei politischen Kundgebungen die volle Verantwortung der Minister den Kaiser deckte, und wenn so die Presse der wahrlich nicht gern übernommenen Verpflichtung ledig würde, auf direkte Kundgebungen des Monarchen in direkter Weise zu antworten.

Es wäre unseres Erachtens die Aufgabe des Reichstags oder des Abgeordnetenhauses, den Reichskanzler hier oder den Justizminister dort zu befragen, ob die Regierung das Vorgehen einzelner Staatsanwälte gegen eine Reihe von Zeitungen politisch billige. Es wäre immerhin denkbar, daß das Vorgefallene dem Reichskanzler wie seinen Kollegen mißfällt, daß es als Störung der ohnehin nicht auf glatter Bahn verlaufenden Politik des jetzigen Systems empfunden wird. Vielleicht also wäre es dem Grafen Caprivi gar nicht so unangenehm, sich über diese Majestätsbeleidigungsprozesse öffentlich zu äußern. In anderen Ländern würde eine derartige Anfrage bei ähnlicher Sachlage gewiß schon stattgefunden haben, wenn überhaupt in anderen parlamentarisch regierten Ländern eine ähnliche Sachlage denkbar ist.

Deutschland.

△ **Berlin,** 9. März. Die Vermuthung, daß Ausnahmemaßregeln oder gar ein Ausnahmegesetz gegen die Sozialdemokratie geplant seien, wird an beachtenswerthen Stellen als unbegründet bezeichnet, wiewohl dies nicht einschließen soll, daß auch Verschärfungen des gemeinen Rechts nicht in Aussicht genommen sein sollen. Der Kaiser und die Minister würden ein Ausnahmegesetz nach den mit dem Sozialistengesetz gemachten Erfahrungen in keinem Fall befürworten oder vorschlagen. Was nun Verschärfungen des gemeinen Rechts angeht, so steht so viel fest, daß eine Verschärfung des Vereinsgesetzes seitens der preußischen Regierung bestimmt nicht gefordert werden würde. Anders stellt sich die Regierung vielleicht zu der Presse, die man oben nicht für ein Organ der öffentlichen Meinung, sondern für die Erzeugerin der Unzufriedenheit hält. Was die Demonstrationen der Arbeitslosen anlangt, so wird versichert, daß sie am wenigsten den Gedanken an Ausnahmebestimmungen hätten hervorrufen können, da die vorhandenen Machtmittel zur Niederhaltung eventueller Unruhen vollkommen ausreichen würden. — — Die „Kreuzztg.“, deren Eingeweihtheit in die offiziösen Dinge gegenwärtig zu denken giebt, weiß mitzutheilen, daß die Leitung des Königlichen literarischen Büreaus mit dem 1. April dem Dr. Hammann, dem derzeitigen Herausgeber einer offiziösen Korrespondenz, anvertraut werden wird. Zufolge einer von uns eingeholten Information ist diese Nachricht richtig. Zwar meint die „Voss. Ztg.“, eine Verwechslung mit dem früheren Redakteur des nachher in den „Neuesten Nachr.“ aufgegangenen „Deutschen Tageblatts“, Dr. Hamann, annehmen zu sollen. Doch irrt sich die „Voss. Ztg.“ in dieser Annahme. Derselbe Hammann (nicht Hamann), der jetzt eine offiziöse Korrespondenz herausgiebt und früher Mitredakteur des „Deutsch. Tagebl.“ war, soll demnächst das Königliche literarische Büreau leiten. In den offiziösen Kreisen erregt diese Berufung Kopfschütteln. Es gehen allerdings jetzt seltsame Dinge mit der offiziösen Presse vor. Wir deckten vor Kurzem den Unfug auf, daß fünfhundert Kreis- und Provinzialblätter eine ihnen von Berlin zugesandte, im Verlage eines gewissen Rohde (Potsdamerstraße) erscheinende sozialpolitische Beilage antisozialistischer Tendenz, aber sozialistischer Wirkung, ihrer Auflage beilegen. Von dieser Beilage giebt die „Freis. Ztg.“ heute an, daß sie im Ministerium des Innern hergestellt werde. Wenn dies zutreffen sollte (und wir wagen nicht, es bestimmt zu bestreiten); so würde freilich der Beweis geliefert sein, daß der offiziöse Preß-Apparat jetzt keinen geringeren Umfang besitzt als vormals unter dem Fürsten Bismarck.

— Mitte Februar hat unter dem Vorsitze des Präsidenten des Oberkirchenraths Dr. Barkhausen eine Versammlung der Superintendenten der Provinz Ostpreußen stattgefunden, in der über das Sektenwesen verhandelt wurde. An den Verhandlungen nahmen sowohl der Oberpräsident, als die beiden Regierungspräsidenten Theil. Es wurde der „Kreuzztg.“ zufolge festgestellt, daß die sektirerische Bewegung, wenn sie auch einen ziemlichen Umfang erreicht, doch zu einem gewissen Stillstande gekommen sei. Man beschloß, nur mit geistlichen Mitteln dagegen vorzugehen. Die anwesenden Vertreter der Staatsregierung erklärten, man wolle von jedem polizeilichen Vorgehen absehen, denn damit erreiche man eher das Gegentheil. Das wurde allerseits anerkannt. Es ist auch schwer zu erkennen, auf welches Gesetz sich ein polizeiliches Vorgehen gegen die Sekten stützen könnte.

— Die „Hamb. Nachr.“ kommen nochmals auf die Mission Ledochowskis nach Versailles 1870 zurück, bei welcher es sich bekanntlich darum gehandelt haben sollte, im Einverständniß mit dem Papste durch den französischen Klerus auf die französische Regierung einen Druck im Sinne baldigen Friedensschlusses auszuüben:

Die deutsche Politik war damals hauptsächlich darauf gerichtet, die Einigung Deutschlands zu erreichen, und diejenige Italiens stand für uns im Hintergrund. Dies um so mehr, als der damalige Eindruck nicht der war, daß König Viktor Emanuel unter keinen Umständen Napoleons Bundesgenosse werden würde, was vielleicht geschehen wäre, wenn wir die ersten Schlachten verloren hätten. Dieser Italien ungünstige Eindruck wurde durch Garibaldi sehr verschärft, der an der Spitze der italienischen extrem-nationalen Bestrebungen im Dienste der Abhängigkeit Italiens von Frankreich uns wie ein toller Hund anfiel. Die Erbitterung gegen Garibaldi, nicht gemildert durch Sympathien für den König Viktor Emanuel und abfärbend auf Italien überhaupt, war damals nicht bloß im diplomatischen, sondern auch im militärischen Hauptquartiere Deutschlands eine sehr lebhafte. Das Italien von heute ist nicht mehr dasselbe wie dasjenige, das uns im Jahre 1870 im Kriege mit Frankreich in Gestalt Viktor Emanuels und Garibaldis gegenüberstand und nicht mehr dasselbe wie das Italien von 1867—1870 (Salzburg u. s. w.), das die Vorbereitungen einer italienisch-österreichisch-französischen Tripelallianz nicht so unbedingt von der Hand gewiesen hätte, wie es das heutige Italien thun würde.

Zum Schluß versichert Fürst Bismarck, daß, wenn der Papst damals die Macht und den Willen gehabt hätte, den Zielen der deutschen Politik seinen Beistand zu widmen, Deutschland auch nicht abgeneigt gewesen sein würde, das päpstliche Interesse bei dem damaligen Italien zu vertreten, wenn es auf diesem Wege die schnellere Sicherung der deutschen, nationalen Einigung hätte erreichen können.

— In Betreff einer auch von uns erwähnten Mittheilung des „Pädagog. Wochenbl.“, daß der Finanzminister Miquel über den Rang und die Stellung der Gymnasiallehrer im Ministerium sich dahin geäußert habe, „der Lehrer entspreche dem Förster, der Oberlehrer dem Oberförster 2c.“ berichtet die „Voss. Ztg.“, daß ein Gymnasiallehrer wegen dieser Parallele eine direkte Anfrage an den Finanzminister gerichtet und die Antwort erhalten hat, daß die Mittheilung über eine derartige Aeußerung von seiner Seite aus der Luft gegriffen sei.

— In der gestrigen Sitzung des Deutschen Landwirthschaftsraths, in der über den Unterstützungswohnsitz verhandelt wurde, erklärte der Minister v. Bötticher, daß der Bundesrath sich bereits mit der Korrektur des Unterstützungswohnsitz-Gesetzes beschäftigt habe. Die preußische Regierung sowohl als die deutsche Reichsregierung seien bemüht gewesen, das Gesetz den politischen und wirthschaftlichen Verhältnissen anzupassen, die Regierungen seien aber übereinstimmend der Meinung, daß das Prinzip des Gesetzes gewahrt werden solle. Betreffs des Erwerbes und Verlustes des Unterstützungswohnsitzes sei das 18. Lebensjahr gewählt worden, auch eine Bestimmung sei in das Gesetz aufgenommen worden, wonach derjenige, der seine Angehörigen ohne Unterstützung verläßt, in eine angemessene Polizeistrafe genommen werde.

Saargemünd, 8. März. Die hiesige Strafkammer ha wegen Beleidigung des Kaisers einen Arbeiter zu einem Jahr Gefängniß verurtheilt.

Nürnberg, 8. März. Angesichts der jetzigen Hetzereien gegen die Simultanschulen beschloß das hiesige Gemeinde-Kollegium einstimmig, nur noch Simultanschulen zu errichten. Bis jetzt bestehen hier Konfessions- und Simultanschulen.

Aus Sachsen, 8. März. Nach mehrwöchigem Schweigen haben nun endlich auch die sächsischen Nationalliberalen Worte gefunden, um auf die ihnen von konservativer Seite gewordene Aufkündigung des Kartells zu antworten. Die Antwort ist echt nationalliberal ausgefallen, was schon daraus hervorgeht, daß die Verzögerung im Erscheinen jener Kundgebung u. A. damit entschuldigt wird, daß der Augenblick, wo die preußischen Konservativen unter voller Zustimmung tonangebender konservativer Blätter Sachsens beliebt hätten, alle Liberalen ohne Ausnahme als Nichtchristen und Atheisten zu verketzern, zu einer endgiltigen Beschlußfassung ganz ungeeignet gewesen sei. Man hat daher, eingedenk der Seelenharmonie, die zwischen den Nationalliberalen und Konservativen Sachsens jederzeit besonders drastisch zu Tage getreten ist, abgewartet, bis der erste Sturm der Entrüstung gegen die preußischen Konservativen sich ein wenig gelegt hatte, um nun die sächsischen Reaktionäre aufs Neue andauernder, treuer Bundesgenossenschaft zu versichern. Denn nichts Anderes ist aus der nichtssagenden nationalliberalen Kundgebung herauszulesen, die sich u. A. dagegen verwahrt, daß der Nationalliberalismus Willens sei, sich den Weg nach links offen zu

halten. Die Nationalliberalen Sachsens geben vielmehr kund, daß sie nach wie vor einen gemäßigt liberalen, vor allem aber einen nationalen Standpunkt einnehmen wollen. Wo immer also ein Sozialdemokrat oder sonst ein Kandidat in Frage komme, dessen grundsätzliche Denk- oder Handlungsweise mit den obersten Interessen des Reichs nicht im Einklange steht, werde man mit Allem, was zu den staatserhaltenden Parteien gehört, Fühlung suchen und jede Partei unterstützen, die mit einem solchen Kandidaten zu siegen Aussicht habe. Wir gestehen offen, daß wir von der derzeitigen Leipziger Parteileitung der sächsischen Nationalliberalen, deren Gesinnung sich vornehmlich in dem „Leipz. Tagebl." wiederspiegelt, etwas Anderes nicht erwartet haben. Da aber inzwischen der Dresdener Nationalliberalismus „ein neues Programm mit möglichst entschiedener Stellungnahme zu allen wichtigen Tagesfragen" verlangt hat, so läßt sich wohl mit Bestimmtheit erwarten, daß es demnächst auch im Lager der sächsischen Nationalliberalen zu ernstlichen Konflikten kommen wird.

Rußland und Polen.

Petersburg, 6. März. [Original-Bericht der „Posener Ztg."] In der am letztvergangenen Mittwoch unter Vorsitz des Thronfolgers im Anitschkow-Palais (bekanntlich das eigene Palais des Kaisers) abgehaltenen Sitzung des Obersten Nothstands-Komitees wurde anläßlich einer vom Minister der Reichsdomänen, Staatssekretär Ostrowski, eingebrachten besonderen Vorlage die Frage, betreffend den Unterhalt der Bauernpferde in einigen der Nothstandsprovinzen in Anbetracht der bevorstehenden Frühjahrs-Feldarbeiten in Erwägung gezogen. Auf Grund dringender Vorstellungen von Seiten der Gouvernementschefs und Semstwen über den durch gänzlichen Futtermangel hervorgerufenen jammervollen Zustand der Bauernpferde, die thatsächlich zu jeder Feldarbeit unfähig sind, sodaß der Feldbestellung von vornherein die größten Schwierigkeiten entgegenstehen, muß die Regierung auch dieser Seite des fürchterlichen Nothstandes endlich die gebotene Aufmerksamkeit zuwenden. Das Komitee bestimmte nun für die Gouvernements Simbirsk, Ssaratow und Tambow aus seinen disponiblen Summen je 100 000 Rubel zum Ankauf von Futter und betraute den Staatssekretär Ostrowski mit der unverzüglichen Ausführung dieser Maßregel. Minister Ostrowski entsandte in Folge dessen sofort eine Anzahl von Beamten seines Ressorts in die genannten Gouvernements, um die nöthigen Anordnungen zur Beseitigung der Futternoth zu treffen, und zwar unter der speziellen Aufsicht der betreffenden Gouvernementschefs. Für das Gouvernement Ssamara sind bereits 70 000 Rbl. angewiesen. — Von der verzweifelten Lage der russischen Landbevölkerung erst überhaupt vermag man sich dann ein annähernd richtiges Bild zu machen, wenn man von Augenzeugen hört, wie es in den Nothstandsgouvernements aussieht. Die Feder ist nicht im Stande, auch nur in schwachen Umrissen ein Bild von dem grenzenlosen Jammer zu entwerfen. So hatte ich Gelegenheit, die Beschreibung einer hiesigen angesehenen Persönlichkeit, die seitens eines Petersburger Privat-Wohlthätigkeitskomitees in mehreren der Nothstandsprovinzen entsandt war, um sich von der Lage der Landbevölkerung persönlich zu überzeugen und Unterstützungen an Naturalien, Geld und Kleidung dorthin zu bringen, persönlich mit anzuhören. Mit zuckender Lippe und thränenden Auges erzählte mein Gewährsmann von dem Jammer und Elend, von dem er Augenzeuge gewesen war. Das härteste Männerherz — so lauteten seine eigenen Worte — werde weich bei dem, was man dort mitansehen müsse. Der Anblick der abgezehrten, bleichen, hungrigen Gestalten, die Verzweiflung in den abgehärmten Gesichtern, die kaum mit der nothdürftigsten Kleidung bedeckte und sich nur von einem Brot nährende Bevölkerung, das aus allen möglichen Surrogaten zusammengeknetet, eine schwarze klebrige Masse darstellt, die gar nicht den Namen Brot verdient, müßten auch dem an Schreckliches Gewöhnten das Herz brechen. Nicht minder schrecklich wie der Zustand der Menschen ist, wie der Betreffende gleichfalls hervorhob, der Zustand der Pferde und des übrigen Viehs, wo überhaupt noch solches vorhanden ist. Abgemagert, kraftlos, Skeletten gleich, wankt dasselbe dahin und vermag sich vor Schwäche nicht auf den Beinen zu halten. Daher ist es auch mit den größten Schwierigkeiten verknüpft, das in den Gouvernementsstädten, auf den Bahnstationen aufgehäufte Getreide und Mehl in die Dörfer zu transportiren. Es ist nämlich vielerwärts thatsächlich Getreide da, aber es fehlt, wie gesagt, überall an Transport- und Kommunikationsmitteln. Mit den wenigen ausgehungerten Pferden vermag man nicht das Getreide dorthin zu schaffen, wo es Noth thut. Und doch heißt es bei dem Elend schnell und viel helfen.

* Ueber den Nothstand an der Wolga, namentlich unter den deutschen Kolonisten am rechten Ufer, setzt der Spezialberichterstatter des „Reuterschen Bureaus" seine Berichte in einem vom 23. Februar aus Saratow datirten Briefe fort. Als einziges Rettungsmittel für die Kolonisten wird in dem Bericht die Auswanderung nach Kanada oder den Vereinigten Staaten angegeben. Auf der Samaraseite der Wolga hatte 1886 ein Städtchen eine wohlgekleidete Bevölkerung mit gehörigen Vorräthen an Brennmaterial, Lebensmitteln und Futter. Am 1. Januar dieses Jahres besaß fast ein Drittel sämmtlicher Familien gar keine Feuerung, ein gleicher Theil hüllte sich gegen die schreckliche Kälte in elende Lumpen. Von 3739 Pferden waren nur noch 1667, von 2385 Kühen nur 602 und von 6526 Schafen und Ziegen nur 1962 vorhanden. Seit dem 1. September vorigen Jahres hatte das Städtchen 611 Pferde, 162 Ochsen, 564 Kühe, 201 Kälber, 2500 Schafe und Ziegen, im Ganzen 4038 Stück Vieh eingebüßt. Fast ein Drittel der Bevölkerung von 7856 Seelen war abwesend; 1250 lebten nur von Gemeinde-Unterstützungen. Die Gemeindeschulden sind in sechs Jahren von 13 216 Rubeln auf 72 380 gestiegen. Während Anfang 1886 3850 Deßjätinen Ackerland besäet waren und für 3850 Saatkorn zur Verfügung stand, lauten die entsprechenden Zahlen jetzt 3850 und 1503, so daß also 15 761 Deßjätinen in diesem einzigen Bezirk brach liegen. Um Brennmaterial zu sparen, haben sich viele Kolonisten unterirdische Höhlen gegraben, in denen sie wie Füchse hausen. Wilder Hanf und todte Pferde werden als Nahrung verwandt, und aus Steppengras vermischt mit Süßholz braut man eine Art Thee, der vielfach das einzige Nahrungsmittel ist. Unter diesen Umständen nimmt natürlich auch die Unsicherheit der Straßen fortwährend zu. Raubanfälle werden immer häufiger und die evangelischen Geistlichen warnen die Fremden vor der Reise bei Nacht, während die großen Handelskarawanen, die den gefrorenen Stromlauf entlang ziehen, von bewaffneten Wächtern beschützt werden müssen.

Riga, 5. März. [Orig.-Ber. der „Pos. Ztg."] Die Kenntniß der russischen Sprache unter den Beamten der baltischen Eisenbahnen scheint den Anforderungen der Regierung nicht zu genügen, denn es sollen, wie aus Petersburg verlautet, aufs Neue Regierungsbeamte ins baltische Gebiet abgesandt werden, welche die Bahnbeamten im Russischen prüfen sollen. Die Beamten, die die Prüfung nicht bestehen, sollen, wie es heißt, unverzüglich entlassen werden. Die verschärfte Forderung bezüglich der Kenntniß der russischen Sprache bei den baltischen Eisenbahnbeamten datirt vom Beginn der Russifikation. — Auch in Finnland beginnt man, wie von dort geschrieben wird, mit der Anlage von Suppenanstalten zum Besten der Nothleidenden. Im nördlichen Kirchspiel Hyrynalmi wurde eine solche Anstalt durch eine bekannte Wohlthäterin, Frau Karamsin, eröffnet und soll täglich von ca. 30 Personen besucht werden. Weil aber sowohl die Erwachsenen wie die Kinder, die in die Anstalt kommen, meistens sehr schlecht gekleidet, ja oft fast nackt sind, ist man gezwungen worden, auch ein Unterkommen, das jetzt die Wenigsten besitzen, für sie zu schaffen, bis man ihnen Kleider verschafft hat. Auch sind nothdürftige Kinder in der Anstalt zur längeren Verpflegung aufgenommen worden. — In Livland, im Kirchspiel Marienburg, nimmt die dort noch immer herrschende Influenza mit jedem Tage einen ernsteren Charakter an, zumal ihr sehr oft andere bösartige Krankheiten folgen. Die Sterbefälle sind in Folge dessen in diesem Kirchspiel augenblicklich sehr zahlreich.

Riga, 6. März. (Orig.-Bericht der „Pos. Ztg.") Den baltisch-gesinnten Mitgliedern des Dorpater esthnischen literarischen Vereins ist nun noch weiter gelungen, die Verfügung des Vereins-Präses, Professor Köler, betreffs Entsetzung des deutschgesinnten Redakteurs, Dr. Herrmann, vom Amte eines stellvertretenden Präses rückgängig zu machen. Dr. Herrmann bleibt demnach mit allen Rechten auf seinem Posten. Durch Kundgabe seiner entschieden panslavistischen Gesinnung und durch die Protektion des „Walgus"-Redakteurs Körw ist Professor Köler bei den baltischgesinnten Mitgliedern des Vereins, die die russischgesinnten an Zahl übertreffen, sehr mißliebig geworden; es ist deshalb auch schon der Gedanke aufgekommen, Professor Köler selbst gelegentlich zu stürzen.

* **Warschau**, 8. März. Die Nachricht von der bevorstehenden Verhängung des Belagerungszustandes in Polen wird für unwahr erklärt. Nach Gurkos Rückkehr sollen lediglich strengere Maßregeln zur Russifizirung Polens ergriffen werden.

Oesterreich-Ungarn.

* **Krakau**, 8. März. In Granica wurden zwei nach Kongreßpolen reisende Männer verhaftet, bei denen nihilistische Schriften und Revolver gefunden wurden. Beide wurden nach Warschau gebracht. — Nach der „Reforma" wäre in der neulichen Konferenz der russischen Korpskommandanten unter dem Vorsitz des Zaren beschlossen worden, in diesem Jahre keine Truppenverschiebungen vorzunehmen. (Andere Blätter haben bekanntlich das Gegentheil gemeldet.)

Großbritannien und Irland.

* Der englische Bergarbeiter-Ausstand wird unzweifelhaft am kommenden Sonnabend ausbrechen. Es werden mindestens 400 000 Bergleute und 200 000 in verwandten Gewerben beschäftigte Arbeiter die Arbeit niederlegen. Alle auswärtigen Kohlenordres wurden annullirt, die direkten Aufträge in Deutschland und Belgien nicht erneuert, angesichts der voraussichtlichen Unmöglichkeit, die Kohlenschiffe ausladen zu können. Man ist übrigens der Ansicht, daß der Streik nicht länger als acht Tage dauern wird. Neuesten Nachrichten zufolge soll die Kohlenpanik bereits beendet sein; man hofft, die Preise würden nicht weiter steigen.

* In England ist ein Monstre-Unternehmen gegen die englischen Schiffsarbeiter im Gange. Ein Komitee des Rheder-Verbandes steht nämlich im Begriffe, die Sprengung aller Matrosen- und Schiffsarbeiter-Vereine, die schon längst geplant ist, auszuführen. Das Komitee hat mit seinem Plane unter den zahlreichen, mit der Schifffahrt und dem Schiffbau beschäftigten Kapitalisten großen Erfolg gehabt. Die Tyneside und Wearside Schiffsbauer, die beständig unter den Streiks ihrer Arbeiter leiden und lange Kontrakte in Folge dessen oft ablehnen mußten, unterstützten das Komitee mit allen Kräften. Das Gleiche geschieht auch von Seiten vieler anderer Schiffsindustrien, die angeblich unter dem Drucke der Unionarbeiter viel zu leiden haben. Sobald ein detaillirtes Uebereinkommen über die praktische Durchführung des Riesenprojektes getroffen ist, wird der Rheder-Verband die Maske abwerfen und den Kampf um die Oberherrschaft mit den Arbeiter-Unionen beginnen. Fast sämmtliche im Schiffswesen beschäftigten Firmen an der Themse haben um die Aufnahme in die neue Vereinigung nachgesucht. Somit dürfte ein Riesenkampf in Aussicht stehen.

* **London**, 7. März. Eine ganze Anzahl englischer Blätter, wie „Times", „Daily Telegraph", „Daily Graphic" und „National Observer", widmen den Straßen-Exzessen in Berlin, sowie den gegen einige deutsche Blätter angestrengten Majestätsbeleidigungs-Prozessen eingehende Betrachtungen, von denen wir jedoch nur soviel mittheilen können, daß vielfach Befürchtungen laut werden, die neuesten Vorgänge in Deutschland könnten einen ungünstigen Einfluß auf die Stimmung der Verbündeten und damit auf den Dreibund ausüben. Der deutsch-freundliche „Daily Telegraph" meint außerdem, daß die betreffenden Auslassungen der deutschen Blätter „wenn sie in einem englischen Blatte mit Bezug auf eine Person der englischen Königsfamilie erschienen wären, in England als vollkommen anständig, um nicht zu sagen etwas zahm und gemeinplätzlich angesehen worden wären."

* **London**, 8. März. Anläßlich der Vorlegung des Militäretats erklärte gestern der Kriegsminister Stanhope im

---

Kleines Feuilleton.

* **Zolas Roman über den Krieg von 1870—71.** Emile Zolas neuer Roman „La Débâcle" („Der Zusammenbruch") hat soeben in Paris zu erscheinen begonnen. Die Veröffentlichung der deutschen Uebersetzung dieses deutscherseits mit ganz besonders lebhaftem Interesse erwarteten Werkes wird fast gleichzeitig durch die von Joseph Kürschner herausgegebene Halbmonatsschrift „Aus fremden Zungen" (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt) erfolgen.

Der Roman beginnt nach der Schlacht von Wörth, dreht sich dann mehrere Kapitel lang um die Schlacht von Sedan und endet während der Kommune in Paris. Gleich die drei ersten Kapitel sind von einer tragisch grausamen Schönheit. Die Schilderung der schrecklichen Unordnung der durch fortwährende Gegenbefehle nach den ersten Niederlagen außer Fassung gebrachten Armee ist ergreifend. Von Zeit zu Zeit taucht die finstere Silhouette des wie betäubten rathlosen Kaisers auf, der in der That eine Beute des Schicksals zu sein scheint, und dem, wie zum Hohn, sein glänzender Stab, seine Eskorte strahlender Garden, seine Bagagewagen mit ihrer Legion von Intendanten und Lakaien folgen.

Die Szene im Beginn des Buches, wo eine bei Mülhausen lagernde Division mit Seelenangst die Nachricht von einer Schlacht erwartet, welche, wie sie weiß, in der Ferne geliefert und eine Entscheidung bringen wird, ist ergreifend. Die alten Soldaten Italiens und Afrikas können nicht an eine Niederlage glauben. Waren sie denn nicht immer Sieger? Es wird da ein alter Soldat, der Lieutenant Roches geschildert, der naiv sein Vertrauen dahin formulirt: „Es ist einmal Bestimmung, daß Frankreich immer siegreich ist, warum soll es heute anders sein, wenn es immer so gewesen ist. Wir sollen heute Hiebe bekommen? Warum? Weshalb? Hat sich denn die Welt geändert...? Was Ihr da sagt, ist blödsinnig... Erzählt das Rekruten, aber nicht mir, der siebenundzwanzig Jahre gedient hat..."

„Ihr erwartet Nachrichten? Na, die will ich Euch gleich geben... Die Preußen haben Hiebe gekriegt, Hiebe, daß ihnen Hören und Sehen vergangen ist, Hiebe, daß sie ihre Knochen im Schnupftuch zusammensuchen müssen..."

Plötzlich verbreitet sich im Lager in der That das Gerücht eines großen Sieges. Der Kronprinz von Preußen ist zum Gefangenen gemacht, die ganze feindliche Armee zurückgeworfen worden...

Alle Welt findet das natürlich und zeigt keinerlei Erstaunen in der Freude. — Eine Viertelstunde später aber erfährt man die Wahrheit: Wörth ist aufgegeben, Mac-Mahon ist auf dem Rückzuge, die Niederlage ist vollständig... Das Lager ist wie im Schreck erstarrt und zerschmettert.

Es ist schon früher darauf aufmerksam gemacht worden, welche umfassenden Studien Zola für sein Werk unternommen, wie er sich auf die Schlachtfelder des Ostens begeben, die Archive durchsucht, die Spezialwerke durchgearbeitet und eine Reihe von Generalen interviewt hat. Das alles aber gab ihm keinen Aufschluß über das Leben des gemeinen Mannes im Regiment während dieser traurigen Epoche. Er bedurfte der Dokumente hiefür um so mehr, als er in seinem Buche die Geschicke einer Sektion des 106. Regiments — die Nummer ist eine rein willkürliche — verfolgt, dessen Korporal, Jean Macquart, eine Person aus dem Roman „La Terre" ist.

Als bekannt wurde, daß Zola das Bedürfniß nach Aufzeichnungen während des Krieges aus den Reihen dieser Leute und nach persönlichen Mittheilungen hätte, wurde er mit einem unermeßlichen Material überschwemmt. Der Klingelzug bei ihm kam nicht zur Ruhe. Ein ehemaliger Soldat gab dem andern die Klinke zu Zolas Wohnung in die Hand. Jeder erzählte seine Geschichte, in der er natürlich eine hervorragende Rolle gespielt hatte. Zola hörte alle ungeduldig an, dankte ihnen für ihre Mühewaltung und das Vertrauen, das sie ihm zeigten, und wollte sie entlassen. Aber damit war den Herrschaften nicht gedient, das dicke Ende kam, wie man zu sagen pflegt, nach. Hatten sie die Episode erzählt, über welche sie versprochen hatten, neues Licht zu verbreiten, dann fingen sie plötzlich von ihrer eigenen Angelegenheit an zu plaudern, beklagten sich über die Ungerechtigkeit in der Vertheilung der Ehrenzeichen, verlangten das Kreuz oder die Tapferkeitsmedaille und überreichten Zola meuchlings plötzlich eine Petition, die er unterstützen sollte.

Noch heute hat Zola nicht vollständig alle Petenten bescheiden können. Einige verfolgen ihn noch hartnäckig mit ihren Reklamationen und das, worüber Zola anfänglich gelacht hat, fängt an, ihm gründlich unbequem zu werden. Glücklicherweise haben ihm eine Anzahl weniger interessirter Personen, namentlich Leute, die damals junge Professoren oder Studenten waren und die heute Männer in den Vierzigern sind, ihre täglichen Aufzeichnungen zur Verfügung gestellt. Dieselben haben die Hauptquelle für die Schilderung des gemeinen Soldaten, für seine Leiden und Freuden im Felde gebildet.

---

bd. **Die Krankenversicherung der deutschen Arbeiter.** Das kaiserliche Statistische Amt veröffentlicht die Zahlen für die deutsche Krankenversicherung im Jahre 1890; wir geben das Wichtigste daraus wieder, indem wir Vergleiche mit den 5 vorhergehenden Jahren daran knüpfen:

Die Zahl der Krankenkassen unter dem Gesetz vom 15. Juni 1883 war im Jahre 1885: 18 942, sie ist bis 1890 allmählich auf 21 173 gestiegen; die Knappschaftskassen sind dabei nicht mitgerechnet. 1885 waren in diesen Kassen zusammen 3 727 000 Personen, 1890: 6 580 000. Dieses Wachsthum, das ja in erster Linie der späteren Erweiterung des Versicherungszwanges zuzuschreiben ist, vertheilt sich sehr ungleichmäßig auf die einzelnen Kassenarten; die Zahl der in den landesrechtlichen Hilfskassen Versicherten hat nur wenig zugenommen, ebenso die der Mitglieder der freien Hilfskassen nicht ganz um 25 Proz.; nur in demselben Maße sind auch die Betriebskrankenkassen umfangreicher geworden, dagegen haben sich die Zahlen für die Gemeinde-, Orts- und Baukrankenkassen verdoppelt, die Innungskassen haben ihre Mitgliederzahl sogar verfünffacht. Es vertheilen sich die 1890 Versicherten folgendermaßen: 2 746 000 in den Ortskrankenkassen, 1 674 000 in den Betriebskrankenkassen, 1 101 000 in den Gemeindekrankenkassen, 810 000 in den eingeschriebenen Hilfskassen, 145 000 in den landesrechtlichen Hilfskassen, 74 000 in den Innungs- und 29 000 in den Baukrankenkassen. 1855 kam auf 12 oder 13 Deutsche ein Versicherter auf Grund des erwähnten Gesetzes, 1890 auf 8 oder 9.

Auf ein Mitglied dieser Kassen kamen 1890 genau 6 Krankheitstage, das ist mehr als früher, was zweifellos der Influenza zuzuschreiben ist. Die durchschnittliche Zahl der Krankheitstage ist am größten bei den Baukrankenkassen, nämlich 7.5, am niedrigsten in der Gemeindeversicherung, nämlich 4.2.

Die Krankheitskosten auf ein Mitglied berechnet machten 1890: 12 M. 77 Pf. aus, 1 M. 22 Pf. mehr als im Vorjahre. Die Summe ist wieder am höchsten bei den Bauarbeitern. Anderseits sind die in der Gemeindeversicherung Befindlichen am wenigsten krank, wobei zu beachten ist, daß diese Kassen auch am wenigsten leisten.

Die Gesammtausgabe der Krankenkassen erreicht ziemlich 93 Mill. M., davon kommen auf die Krankenkosten rund 84 Mill., nämlich 31 Mill. für Arzt und Arznei, 40 Mill. auf Krankengelder, der Rest auf Anstaltsverpflegung ꝛc. Die Einnahme betrug $114\frac{1}{2}$ Mill., von denen 91 Mill. Beiträge und Eintrittsgelder darstellen. Auf jeden Versicherten kam also eine Einzahlung von rund 20 M., während er an Krankheitskosten, wie oben erwähnt, 12 M. 77 Pf. herausbekam.

Unterhause, die Heeresausgaben Englands ließen sich mit denen Deutschlands und Frankreichs nicht vergleichen, da die Verhältnisse in England anders lägen. Der britische Soldat koste im Durchschnitt 56 Pfd. Sterling jährlich. Trotz aller Ersparungsmaßregeln könne er auf eine wesentliche Herabminderung des Heeresbudgets keine Hoffnungen machen. In Indien und den Kolonien besitze das Reich jetzt eine wohlgeschulte Armee von 103 000 Mann; die Armee im Inlande sei 106 000 Mann stark, von denen 80 000 Mann nöthigenfalls ins Ausland geschickt werden könnten. Außerdem sei die Armeereserve, die im April 1893 80 000 Mann stark sein würde, sowie eine 31 000 Mann starke Milizreserve vorhanden. Dies sei die stärkste Streitkraft, welche England seit dem Halbinselkriege besessen habe; hinter ihr ständen die Hilfstruppen. Die ganze Armee sei jetzt mit den neuesten Waffen ausgerüstet, die Freiwilligen könnten binnen kürzester Zeit in tüchtiger Beschaffenheit für die Landesvertheidigung an bedrohten Punkten stationirt werden. Die Befestigung der Kohlenstation sei vollständig, die Lieferung von Kanonen übersteige den Begehr, die Vorkehrungen für die Befestigung der Häfen und der Hauptstadt seien vollendet. Auch sei in anderer Hinsicht viel gethan worden, um das Heer kriegstüchtig zu machen.

Türkei.

* Daß ein christlicher Missionar zum Islam übertritt, ist für die Türken eine hohe Genugthung, und daß dies ein Engländer ist, macht die Sache noch pikanter. In Konstantinopel ist dieser Tage der englische Missionar Johnson unter Annahme des Namens Jabrije Efendi Mohammedaner geworden und der Sultan ernannte ihn zum Professor der Stambuler Marineschule.

Griechenland.

* Der neu ernannte griechische Minister des Auswärtigen, Leonides Metropulos, steht in der Mitte der vierziger Jahre. Er ist ein Neffe des bisherigen Ministers Delyannis, ohne indessen dessen politische Ansicht und Vorliebe zu Frankreich zu theilen. Er hat seine Laufbahn im Auswärtigen Amte begonnen und brachte es daselbst bis zum Generalsekretär. Von 1872 bis 1874 war er griechischer Gesandter in Rom und hat seit jener Zeit als Privatmann in Athen gelebt.

Parlamentarische Nachrichten.

— Zur zweiten Berathung des Kultusetats haben die Abgg. Korsch, Kropatscheck u. Gen. folgenden Antrag eingebracht: „Das Abgeordnetenhaus wolle beschließen: Die Regierung zu ersuchen, die vom Abgeordnetenhause als nothwendig anerkannte Gleichstellung der Lehrer an den höheren Unterrichtsanstalten in ihrem Diensteinkommen mit den Richtern erster Instanz sobald als möglich herbeizuführen. Dieselben Abgeordneten beantragen, daß einem Anstaltsleiter von seiner früheren Dienstzeit als wissenschaftlicher Lehrer so viel angerechnet werde, daß ihm in seiner Stellung als Leiter ein gleich hohes Gehalt gewährt werden kann, wie es ihm zustehen würde, wenn er in der Stellung eines wissenschaftlichen Lehrers geblieben wäre.

— Zum Normaletat für die höheren Lehr-Anstalten beantragen die Abgg. Sperlich u. Gen.: Die Unterscheidung nach der Einwohnerzahl der Städte fällt fort. Die Besoldungen für die Leiter der Vollanstalten in den Provinzialstädten betragen jährlich 5100 bis 6000 M. Das Aufsteigen im Gehalt geschieht bei den Leitern der Vollanstalten mit je 300 M. nach 7, 14 und 20 Jahren. Bei den angestellten und anzustellenden wissenschaftlichen Lehrern ist das Dienstalter vom Ablauf dreier Jahre nach Beendigung des Probejahres an zu rechnen. Dieselben Abgeordneten beantragen, daß erste Seminarlehrer in der Provinz ein Mindestgehalt von 3000 M. erhalten und in zwölf Jahren das Höchstgehalt von 3600 M. erreichen, ordentliche Seminarlehrer in der Provinz aber mit 2100 M. Gehalt beginnen und — mit Stufen von vier Jahren — in 24 Dienstjahren das Höchstgehalt von 3300 M. beziehen.

Lokales.

Posen, den 9. März.

* **Kirchliche Personalnachrichten.** Der Hilfsprediger Berg in Kwiecischewo, Diözese Inowrazlaw, ist zum Pfarrverweser daselbst, der Hilfsprediger Stege in Grätz zum Pfarrverweser in Kopnitz, Diözese Karge, der Provinzial-Vikar Wichert in Kröben zum Hilfsprediger in Neutomischel, Diözese Karge, und der Hilfsprediger Grützmacher aus Strelno zum Provinzial-Vikar in der Diözese Inowrazlaw mit Anweisung seines Wohnsitzes in Elsendorf berufen worden.

* **Schulchronik.** Im Regierungsbezirk Posen sind an evangelischen Schulen definitiv die Lehrer Brieger in Schrimm, Peucker in Woynowo, Schmolke in Bärwalde, Strauß in Neu-Rose, Niebel in Glinau, Stabenau in Friedrichsdorf, Sänger in Kromolice und Nakoinz in Paprotsch I., sowie unter Vorbehalt des Widerrufs die Lehrerin Antonie Bischof aus Stolpmünde vom 1. April ab in Lang-Guhle angestellt worden; an katholischen Schulen sind definitiv die Lehrer Petau aus Kluczewo in Wielichowo, Langnickel aus Zawisc in Kosten vom 1. April ab, Prenzel in Samter, Rakowski in Slonin, Wojciechowski in Raduchow, Rohrbach in Strenze und Guzdziol in Sierakowo, sowie unter Vorbehalt des Widerrufs der Lehrer Maciejewski aus Posen vom 1. März ab in Emchen, Kreis Schrimm, angestellt worden; dem Pfarrer Schneider in Rogasen ist die Ortsschulaufsicht über die evangelischen Schulen zu Bogun'ewo, Nawisk und Wladyschin übertragen und dem Schulamts-Kandidaten Stumpf aus Scheinfeld in Baiern ist die widerrufliche Erlaubniß ertheilt worden, an der Knaben-Privatschule zu Neustadt bei Pinne zu wirken. Im Regierungsbezirk Bromberg sind an evangelischen Schulen die Lehrer Cohn in Czarnikau, Retzlaff aus Wiele in Runowo, Kreis, Wirsitz, Nebermann aus Neu-Swolno in Sadlogosch, Kreis Schubin und Ulrich aus Przylenke in Netzthal, Kreis Wirsitz, vom 1. April ab endgiltig angestellt worden; dem Pfarrverweser Grützmacher in Großsee ist die örtliche Schulaufsicht über die evangelischen Schulen zu Großsee, Kozuszkowo wola und Krumknie und dem Pfarrer v. Zychlinski in Bromberg ist die örtliche und Kreisschulinspektion über die neue evangelische Schule zu Hammer, Kreis Bromberg, übertragen worden; die Erlaubniß als Erzieherin und Hauslehrerin zu wirken ist dem Fräulein Klara Becker aus Eichenau und Recha Jacobsohn aus Breslau ertheilt worden.

* **Comenius-Feier.** In Folge einer Anregung Seitens des Vorstandes der Amos Comenius-Gesellschaft werden am 28. März d. J., dem 300jährigen Geburtstage des Mannes, von dem jene Gesellschaft ihren Namen trägt, von den evangelischen Gemeinden in Lissa, der Hauptstätte seines Wirkens, so wie um dieselbe Zeit auch hier in Posen und Bromberg Gedächtnißfeiern veranstaltet werden. Bei der großen Bedeutung, welche Amos Comenius für die evangelische Kirche und Schule, insonderheit auch für die Provinz Posen gehabt hat, hält das Königl. Konsistorium der Provinz es für angemessen, im Amtsblatt darauf hinzuweisen, daß in allen evangelischen Gemeinden der Provinz, namentlich aber in den Unitäts-Gemeinden der bezeichnete Erinnerungstag nicht ohne eine angemessene Berücksichtigung bleibt. Die Superintendenten und evangelischen Geistlichen der Provinz sollen in Erwägung ziehen, ob nicht auch an anderen Orten entsprechende Feiern veranstaltet werden können. Ist dies unthunlich, so wird wenigstens in dem Gottesdienste am 27. März d. J. der von Gott gesegneten Wirksamkeit des Amos Comenius in passender Weise zu gedenken sein; auch wird für jenen Fall den Geistlichen die persönliche Theilnahme an einer der oben erwähnten Festfeiern anheim gestellt.

* **Stadttheater.** Mascagni's Oper „Cavalleria Rusticana" gelangt morgen nach längerer Zeit wiederum zur Aufführung, dazu geht die romantische Oper „Das Nachtlager von Granada" von C. Kreutzer in Scene.

* **Aenderungen der Eisenbahntarife.** Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat in einem Erlaß an die königlichen Eisenbahn-Direktionen darauf hingewiesen, wie sehr es im Interesse von Handel und Verkehr erwünscht sei, daß Aenderungen der Eisenbahntarife möglichst frühzeitig zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden. Insbesondere gelte dies von Tariferhöhungen, für welche, so weit möglich, der Eintritt der Giltigkeit über die gesetzliche Mindestdauer von sechs Wochen hinaus in der Regel bis auf etwa drei Monate nach der öffentlichen Bekanntmachung hinausgeschoben werden soll.

* **Im Verein früherer Mittelschüler** hielt am vergangenen Montag Abends Herr Redakteur Reißmüller einen interessanten Vortrag über Schiller und Lotte. In der etwa einstündigen Ausführung seines Themas behandelte Vortragender möglichst erschöpfend die ganze Reihe der überlieferten Mittheilungen und Briefe Schillers, seiner Frau und seiner Angehörigen von den Zeiten ab, wo Schiller Ende 1787 seine bereits 1784 gelegentlich angeknüpfte Bekanntschaft mit Charlotte von Lengefeld erneuerte, schilderte das freundschaftliche Band, das Sch. mit Lotte mit deren Schwester Karoline von Beulwitz, überhaupt mit der ganzen Familie, verknüpfte und begleitete die Anfang August 1789 heimlich und dann Mitte Dezember auch mit Zustimmung der Mutter Lottes öffentlich Verlobten bis zu ihrer am 22. Februar 1790 in der Kirche zu Wenigenjena, einem kleinen Dörfchen bei Jena, erfolgten ehelichen Verbindung. Zum Schlusse folgte dann eine Reihe Mittheilungen über die 15jährige, glückliche Ehezeit der Beiden. Der Vortrag wurde von den Zuhörern sehr beifällig aufgenommen. Nach Schluß desselben stattete der Vorsitzende des Vereins, Herr Architekt Kindler, dem Vortragenden den Dank der Zuhörer und des Vereins ab. — Ein hierauf arrangirtes Tanzkränzchen hielt die Anwesenden noch längere Zeit gemüthlich beisammen. Die Tanzpausen wurden durch ansprechende humoristische Vorträge und Verloosung kleinerer Gegenstände unter die Damen ausgefüllt. In einer Pause wurden einige Vereinsangelegenheiten erledigt und 6 Herren als Mitglieder des Vereins aufgenommen.

* **Ein Rechtsschutzverein deutscher Eisenbahn-Verkehrsbeamten** hat sich am 28. v. Mts. in Hannover gebildet. Derselbe ist bestimmt, nicht allein den Interessen der Eisenbahnbeamten, sondern auch dem öffentlichen Wohle zu dienen, indem er unter anderen auch den Zweck verfolgt, auf Verhütung von Eisenbahnunfällen hinzuwirken, dadurch aber hat er auch allgemeines Interesse zu beanspruchen. Das Entstehen des Vereins ist deshalb allseitig mit Freuden zu begrüßen; für die Eisenbahnbeamten aber ist es geradezu Pflicht, zumal der Vierteljahrsbeitrag nur 50 Pf. beträgt, nicht nur in ihrem eigenen und in ihrer Angehörigen Interesse, sondern auch in demjenigen der Oeffentlichkeit dem Verein beizutreten, welche dann ihrerseits mitwirken wird, das allgemeine Interesse für denselben zu beleben und wach zu erhalten. Anfragen betreffs des Vereins sind an die Redaktion der „Neuen deutschen Eisenbahn- und Verkehrszeitung" in Hannover, Götheſtraße 14 C. zu richten.

* **Gemälde-Versteigerung.** Wie uns der Unternehmer der Gemälde-Ausstellung Wilhelmstraße 26 mittheilt, gelangen die daselbst ausgestellten Oelgemälde Freitag, den 11., d. M., Vormittags 10½ Uhr, zur öffentlichen Versteigerung. Um die Rücktransportkosten zu ersparen, werden die Gemälde auf Ordre der betreffenden Künstler um jeden Preis abgegeben, wodurch sich die Gelegenheit bietet, Gemäld zu billigen Preisen zu erwerben.

d. **Der polnische landwirthschaftliche Zentralverein** der Provinz Posen begann am 8 d. Mts., Nachmittags 5 Uhr, nachdem Vormittags in der Pfarrkirche eine Messe für den Verein gelesen war, im Bazarsaale unter Betheiligung von ca. 150 Mitgliedern seine Generalversammlung. Nachdem der Vorsitzende des Vereins, Graf Stan. Zoltowski, die Versammlung mit einer Ansprache eröffnet, und die Delegirten des polnischen landwirthschaftlichen Zentralvereins für Westpreußen begrüßt hatte, wurde Graf Stephan Kwilecki-Dobrojewo zum Vorsitzenden der Versammlung gewählt. Dr. L. von Mieczkowski, Schriftführer des Vereins, verlas hierauf den Jahresbericht, dem zu entnehmen ist, daß die Anzahl der Zweigvereine sich um einen vermehrt hat, so daß gegenwärtig die Anzahl derselben 12 beträgt. Alsdann berichtete Herr von Rogalinski über die polnischen Rustikalvereine, deren Anzahl im Jahre 1891, wie im Vorjahr, 157 betrug; der Patron dieser Vereine, Herr M. von Jackowski, forderte die Versammelten auf, sich mehr als bisher mit der Förderung der Rustikalvereine zu befassen. Es begannen hierauf die Vorträge. Dr. Wit. v. Skarzynski-Splawie sprach über die soziale Frage, wobei er zum Theil von den Lehren von Eugen Dühring ausging. Der Vortrag rief lebhaften Beifall hervor. Dr. v. Ulatowski, Vorsitzender der chemischen Station des Vereins, erstattete hierauf Bericht über die Thätigkeit der Station während des Jahres 1891, worauf Graf Mieczyslaw Kwilecki den Kassenbericht erstattete, nach welchem der Verein im Jahre 1891 eine Einnahme von 12 353 M., eine Ausgabe von 11 736 M. gehabt hat, sodaß ein Bestand von 617 M. verblieben ist. — Der Wirth Radziminski hielt hierauf einen Vortrag über „feuersichere" Strohdächer, welche weit billiger als Dachpappen-Dächer und in Rußland sehr üblich sind. Der Patron der Vereine, Herr M. von Jackowski, referirte alsdann über die polnischen landwirthschaftlich-gewerblichen Ausstellungen in Schrimm und Kamieniec. Herr von Swiniarski berichtete über die Feuer- und Hagelversicherung, woran der Patron die Aufforderung an die Versammlung schloß, sich durch diese Versicherung mehr als bisher gegen Schaden zu schützen. Die Versammlung schloß mit einem Hoch auf den Patron der polnischen Rustikalvereine.

d. **Die Vorsitzenden und Delegirten der polnischen Rustikalvereine** hielten hier gestern Mittags 11 Uhr im Bazarsaale unter Vorsitz des Herrn v. Jackowski ihre zahlreich besuchte Generalversammlung ab. Derselben wohnte auch Dr. Lewicki, galizischer Abgeordneter zum österreichischen Reichsrathe, bei, Dr. v. Kalkstein sprach über die Rentengüter, Herr Karlowski über Entbitterung der Lupine, ein polnischer Wirth über Weidepflanzen.

br. **Turnerisches.** Für den am Sonntag, den 3. April, im Kaiserhof zu Lissa stattfindenden Gautag des Posen-Schlesischen Turngaues ist folgende Tagesordnung festgesetzt worden: Abgabe der Mandate; Jahresberichte des Gauvertreters, des Gauturnwarts und des Gaukassenwarts; Bericht der Rechnungsprüfer und Entlastung des Gaukassenwarts; Wahl der Vereine, welche im Jahre 1893 die Rechnungsprüfer zu stellen haben; Anträge des Gauturnraths, zufolge deren zu den Vorturnerstunden für je 50 steuernde Mitglieder und einen Bruchtheil derselben für je einen Vorturner das Fahrgeld aus der Gaukasse, sowie für einen Vertreter auf dem Gauturntag die Reisekosten vollständig, anstatt wie bisher nur ⅔ derselben, aus der Gaukasse bezahlt werden sollen; Besprechung der Tagesordnung des 31. Kreisturntages in Breslau, zu welchem vom Gauturnrath Anträge gestellt werden sollen, dahin gehend, daß zum Kreisturntage, statt wie bisher auf je 250 steuernde Mitglieder und einen 100 Mitglieder übersteigenden Bruchtheil, in Zukunft auf je 500 steuernde Mitglieder und einen 200 übersteigenden Bruchtheil ein Vertreter gewählt und ferner, daß die Vertreter zum Deutschen Turntage nicht wie bisher durch Urwahlen, sondern durch den Kreisturntag gewählt werden sollen; Berathung über das nächste Gauturnfest; Festsetzung der Gaubeiträge für das Jahr 1892/93; etwaige Anträge der Vereine und Wahl des Gauturnraths und zweier Stellvertreter. — Dem Posen-Schlesischen Turngau gehören bekanntlich zur Zeit 20 Vereine mit 1045 zahlenden Mitgliedern an.

* **Aus dem Bureau der hiesigen Synagogengemeinde** geht uns die berichtigende Mittheilung zu, daß der Zaun, welcher das der Synagogengemeinde gehörige Grundstück vor dem Königsthore einschließt, und von welchem, wie in unserem gestrigen Abendblatt erwähnt, in letzter Zeit Theile gestohlen worden sind, nicht von der Synagogengemeinde errichtet ist, sondern schon lange Zeit vor der Erwerbung des Grundstücks durch die gedachte Gemeinde vorhanden war.

br. **Messerheld.** Im Verlaufe eines Streites hat am Dienstag in der Großen Gerberstraße ein Arbeiter einem anderen mit dem Messer eine solche Kopfwunde beigebracht, daß letzterer sich in das städtische Krankenhaus begeben und dort verbinden lassen mußte.

br. **Wegen Diebstahls** ist am Dienstag ein noch schulpflichtiger Knabe verhaftet worden. Derselbe hat im Verein mit noch zwei anderen, etwas älteren sogenannten Arbeitsburschen von einem Gehöft in der Grabenstraße eine Henne im Werthe von 2 M. gestohlen und dieselbe einer bereits als Hehlerin bekannten Handelsfrau in der Klosterstraße für 70 Pf. verkauft.

(Fortsetzung des Lokalen in der Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 9. März. [Telegr. Spezialbericht der „Pos Zeitung."] Abgeordnetenhaus. Bei der Fortsetzung der Berathung des Kultusetats, betreffend das höhere Schulwesen, entstand zunächst eine Auseinandersetzung über die Leistungen Berlins für das höhere Schulwesen. Die Abgg. v. Eynern und Pleß behaupteten, daß Berlin hierfür zu geringe Aufwendungen mache, wogegen aber die Abgg. Virchow, Meyer und Knoerke lebhaft protestirten. Auch der Kultusminister erkannte die Leistungen Berlins auf diesem Gebiete an. Darauf begann die Berathung des Normaletats für die Lehrer höherer Schulen, wozu zahlreiche Anträge auf eine bessere Gestaltung vorliegen.

Beim Beginn der Berathung über den Normaletat erklärte der Kultusminister, daß über die Ausdehnung desselben auf Lehrer nichtstaatlicher Anstalten vielleicht schon in dieser Session eine Vorlage kommen werde. Der Finanzminister erklärte zwar die Frage der Gehaltsverhältnisse der Lehrer noch nicht für abgeschlossen, meinte aber, daß für jetzt finanziell genug gethan sei. Abg. Knörcke meinte, daß damit nur ein dringendes Bedürfniß erfüllt sei; was damit geschehen, genüge jedoch keineswegs. Er verlangte eine besondere etatsrechtliche Fixirung des Normaletats statt einer diskretionären Zulagevertheilung, die nur das Streberthum großziehe. Ferner trat er in Uebereinstimmung mit den Abgg. Graf und Duerre für zeitige definitive Anstellungen und Anrechnung der Hilfslehrerzeit ein. Der Kultusminister antwortete entgegenkommend, erklärte aber die Beseitigung des Hilfslehrerwesens für unmöglich. Morgen Fortsetzung.

Berlin, 9. März. [Telegraphischer Spezialbericht der „Pos. Ztg."] Der Reichstag setzte heute beim Etat der Zölle die Berathung des Antrages Menzer auf Erhöhung des Tabakszolles fort. Entgegen den Abgg. Brünings und Clemm, die ihn im Interesse des pfälzischen Tabakbaues befürworteten, hob Abg. Barth hervor, daß das inländische Produkt in Folge seiner geringeren Qualität davon keinen Vortheil, der Konsum aber großen Nachtheil haben werde. Redner sprach sodann allgemein über die Getreidezölle, deren vertheuernde Wirkung er an neuen Zahlen nachwies und plädirte für weitere Herabsetzungen derselben. In gleichem Sinne sprachen die Abgg. Brömel, Scipio, Molkenbuhr und Orterer gegen den Antrag. Die Abstimmung ergab bei nur 178 Stimmen Beschlußunfähigkeit, worauf der Präsident die Sitzung auf eine Viertelstunde vertagte.

In der wieder aufgenommenen Sitzung wurde der Etat der Zölle sowie alle noch ausstehenden Etats angenommen, die Abstimmungen über die Resolutionen der Abgg. v. Bar und Menzer zur dritten Lesung zurückgesetzt. Montag Krankenkassennovelle.

Berlin, 9. März. [Privat-Telegramm der „Pos. Ztg."] Die Reichsbank gewährt für das Jahr 1891 7,55 Prozent Dividende.

Der „Reichsanzeiger" dementirt gleichfalls, daß über die Thronfolge in Braunschweig mit dem Herzog von Cumberland verhandelt sei.

Köln, 9. März. Die „Köln. Volksztg." bestätigt, daß ein Abkommen mit dem Herzog von Cumberland abgeschlossen sei, dasselbe enthalte aber nur eine Regelung der vermögensrechtlichen Fragen, alle politischen Abmachungen seien ausgeschlossen. Die Meldung, daß die Nachfolge des Sohnes des Cumberländers in Braunschweig zugestanden sei, sei unrichtig; diese Frage sei garnicht berührt.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Gediegene und billige Bücher, deren möglichste Verbreitung man im allgemeinen Interesse wünschen muß, sind „Prochaska's Illustrirte Monatsbände", die je 200 Seiten stark, elegant gebunden, reich und schön illustrirt nur 70 Pfennig (40 Kreuzer) kosten. Jeder Band enthält einen Roman in Fortsetzungen, eine oder zwei vollständige Novellen und eine Anzahl von interessanten Aufsätzen und Miscellen. Augenblicklich erscheint der dritte Jahrgang dieses empfehlenswerthen Unternehmens, das eine treffliche Familien-Lektüre in handlicher, elegant gebundener Form für einen außerordentlich geringen Preis bietet.

Heute früh 2 Uhr starb nach langen Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, der Gutsbesitzer

Herrmann Müller

im 65. Lebensjahre.

Die Beerdigung findet Sonnabend, Nachmittag 3 Uhr, in Schwersenz statt. 3451

Die trauernden Hinterbliebenen.

Rabowice, den 9. März 1892.

Heute Morgen um 7 Uhr verschied ganz plötzlich unsere gute Mutter u. Großmutter, die verwittwete Frau

Veronika Höpner,

geb. **Schmidt,**

im noch nicht vollendeten 72. Lebensjahre.

Um stille Theilnahme bittend, zeigen dies tiefbetrübt an 3429

Die trauernden Hinterbliebenen.

Czempin, den 8. März 1892.

Die Beerdigung findet Freitag, den 11. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr statt.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Helene Zanger in Frankfurt mit Hrn. Dr. phil. Bernhard Scheid in Hochfeld-Duisburg. Frl. Hermine Kissing mit Lieutenant der Reserve Paul Möllmann in Iserlohn. Frl. Hedwig Wynen in Mörs mit Amtsrichter Dr. Karl Dubusc in Gerresheim. Frl. Adele Schulte mit Dr. med. Wilhelm Belemann in Lüdenscheid. Frl. Julie Kiepenhauer mit Reg.-Baumeister Ernst John in Köln.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Premier-Lieutenant v. Goldfus in Merseburg. Regierungsrath Dr. Dieren in Berlin. Landrath Gescher in Brömerhof. Regierungs-Rath Donath in Berlin. Regierungs-Baumeister Gutbier in Breslau.

Gestorben. Justizrath Alb. Sehlmacher in Stettin. Oberstlieutenant a. D., Ritter 2c. Franz Lenz in München. Oberlandesgerichtsrath Rachner in Breslau. Rentier Herm. Stürmer in Berlin. Rentier Karl Bethke in Berlin. Fr. Hofadvokat Julie v. Gunesch in Wien.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.

Donnerstag, den 10. März 1892:

Das Nachtlager in Granada.

Romantische Oper in 2 Akten von C. Kreutzer.

Hierauf: 3447

Cavalleria Rusticana.

Freitag den 11. März 1892:

Novität des Lessingtheaters in Berlin.

Satisfaktion.

Schauspiel in 4 Aufzügen von Alexander Baron v. Roberts.

Stern's Saal.

Sonnabend, den 12. März 1892:

I. große Soirée

der amerikanischen Mnemotechniker und Suggestionisten,

Gedankenübertragung:

Ella Kennedy,

Hugo Lorenz,

sowie

Ludolph Schradieck

in seinen humoristischen Experimenten.

Kassenöffnung 7, Anfang 8, Ende 10¼ Uhr. 3418

Preise der Plätze: Nummerirt. Sperrsitz 2 M., nummerirtes Parquet 1.50 M., Stehplatz 1 M.

Vorverkauf ohne Aufschlag von heute ab in der Musikalienhandlung von **Bote u. Bock.**

Sonntag, den 13. März cr.: II. große Soirée.

Kraetschmann's Theater Variété.

Täglich Vorstellung. 2369

Verein „Eintracht".

Freitag, den 11. d. M., Abends 9 Uhr, **Caffeekränzchen** im Gürich'schen Saale, Alter Markt.

Der Vorstand.

Verein „Humor".

Sonntag, den 13. huj., Abends 8 Uhr, im Vereinslokal, Wiltschke, Wasserstraße 3471

Vortragsabend.

Die geehrten Mitglieder und deren Damen ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

E. Oskar Müller's Hippodrom

Heute Donnerstag: 3436

Auf vielseitigen Wunsch

Aal-Reitfest.

Bayrischer Hof Dresden A.

an der Frauenkirche 5.

Zimmer von M. 1,25 an. Licht und Service nicht berechnet.

Gutes Restaurant.

620 **A. Berger.**

Patzenhofer Bock-Bier

in Flaschen empfiehlt 3454

Tichauer,

Viktoriastr. 20.

Miethe-Gesuche.

Bergstr. 12a, I. Etage, versetzungshalber herrsch. Wohnung, 6 Zimm., Badez., Mädcheng. 2c., sofort oder später zu verm. 2621

Laden Friedrichstr. 20 mit oder ohne Wohnung vom 1. April zu verm. Näh. b. d. Wirthin. 3202

Laden mit Wohnung,

worin bisher **Sattlerei** betrieben, Breitestr. 15, zu vermiethen.

Im 1. Stock 2 große Zimmer auch 2 Laden zu vermiethen Wilhelmstr. 26. 3415

St. Adalbert Nr. 25, I. Et., 3 Zimm., Küche, Korridor, Nebengel. zu vermiethen. 3444

Laden, beste Lage, Friedrichstraße 3 (am Sapiehaplatz), sogl. zu vermiethen.

Per sof. ist St. Adalbert 28, II. l., ein zweif. möbl. Zim. z. v.

Gr. Werkstatt, a. h. Lagerraum Taubenstr. 2 zu verm.

Mühlenstr. 9, Ecke Königspl. Garçonwohnung zu verm. 3461

Mühlenstr. 9 1 Zimmer mit Kochof. u. Kammer z. v. 3462

Eine herrsch. Wohnung von 4 Zimm. nebst viel Nebengel. sowie Stall. ist per sof. oder v. 1. Apr. Halbdorfstr. 4 z. v. 3463

Stellen-Angebote.

Eine gut eingeführte, große Lebensversicherungs-Gesellschaft sucht für **Posen** und **Provinz**

Haupt-Agenten.

Hohes Incasso und 16⁰/₀₀ Abschlußprovision. Bei reger Thätigkeit noch mehr. 3392

Gefl. Offerten bitten sub Nr. 26 C. L. **Rudolf Mosse,** Posen, niederzulegen.

Für mein Modewaaren- und Damenkonfektions-Geschäft suche ich per 1. April einen **älteren, respektablen feinen**

Verkäufer,

der auch poln. spricht, bei gutem Salair. 3430

S. L. Nothmann,

Rawitsch.

Mädchen-Fortbildungsschule,

Posen, St. Martinstr. 6 II.

Am 5. April Schulanfang. Der Unterricht wird in drei Klassen ertheilt und zwar:

in Klasse I. Handarbeit, Freihandzeichnen,

„ „ II. Schneidern, Nähmaschine, Putz, Freihandzeichnen,

„ „ III. Wäschenähen, Plätten, Nähmaschine dito desgl. für alle Abth. Briefschreiben. 3453

Anmeldungen sind rechtzeitig zu machen und werden entgegengenommen vom löbl. Magistrat (Zimmer Nr. 11) und in der Schule selbst.

Besuch dieser Schule im vergangenen Jahre 168 Schül.

Klasse	I.	II.	III.	
Sommerkurs	25	20	52	in 2 Abth.
Winterkurs	26	14	31	

6. Wanderausstellung

der 3432

Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft

Königsberg i. Pr. 16.—20. Juni 1892.

Anmeldungen auf

Gebrauchspferde (Reit- und Wagenpferde) werden in der Weise angenommen, daß die Zahl der auszustellenden Pferde bis zum **1. April** und die Beschreibung der einzelnen Pferde bis zum **25. Mai** angenommen wird.

Geldpreise: 1825 M., bei starker Beschickung können dieselben erhöht werden.

Anmelde-Papiere vertheilt ausschließlich

Geschäftsstelle: Berlin S. W., Zimmerstr. 8.

Deutsche Landwirthschafts-Gesellschaft.

Das Direktorium.

Gemälde-Versteigerung.

Posen, Wilhelmstr. 26.

Freitag, 11. März 1892,

3470 Vormittags 10½ Uhr,

werden die daselbst ausgestellten

= Oelgemälde =

um die Rücktransportkosten zu ersparen, auf Ordre der betreffenden Künstler



um jeden Preis

gegen Baarzahlung öffentlich

versteigert.

Kaufaufträge nimmt entgegen

Heinrich Frankenstein,

Wilhelmstraße 26.

Um evtl. Mißverständniß vorzubeugen, erlauben uns unsere hochverehrte Kundschaft darauf aufmerksam zu machen, daß wir den Verkauf der Erzeugnisse unserer **Syrup- und Stärkezucker-Fabrik** in **Wronke** in der Provinz Posen ohne Vermittler ausführen.

Wir haben nur nachstehenden Herren den Verkauf übertragen und zwar:

für **Ostrowo** und Umgegend Hrn. **W. Baranowski,**

„ **Wongrowitz** „ „ **J. Sikorski,**

„ **Znin** „ „ **Ed. Joachimowski,**

„ **Gostyn** „ „ **J. Samolewski.**

Bei dieser Gelegenheit empfehlen wir unseren prämiirten **Syrup** sowie **Mehl** und **Stärke** in feinster Qualität **„Superior"** zu recht mäßigen Preisen.

Mit Hochachtung 3324

Bank für Landwirthschaft und Industrie.

Kwilecki, Potocki & Co.

Nürnberger Lebensversicherungs-Bank.

Actiencapital: 3 Millionen Mark.

Die Bank gewährt unter sehr liberalen Bedingungen und gegen billige Prämien **Lebens-, Aussteuer-, Militärdienst-, Renten-** und **Unfall-Versicherungen** jeder Art. 3422

Näheres durch die Direction der Bank in Nürnberg und deren Agenten, in **Posen** durch die Herren **Lewin Berwin Söhne,** General-Agenten der Bank.

Waschfrau

für deutsche, kräft., gut empf. Frau s. Stellen. Postlag. „Armenrath". 3448

Wir suchen für unser

Möbelstoff- u. Polstermaterialien-Engros-Geschäft

für Posen einen tüchtigen 3456

Agenten

unter sehr günstigen Bedingungen.

Gefl. Meldungen Mittwoch, d. 10., Vormittags 9—10 Uhr, in Mylius Hotel.

Kowalsky & Co.,

Stettin.

Für meine Apotheke suche ich zum 1. April einen polnisch sprechenden 2561

Lehrling.

Lehrgeld wird nicht verlangt.

Oborník. **Heinrich Hammer,**

Apotheker.

Suche per 1. April 3344

1 tüchtigen jüngeren **Verkäufer** sowie **1 Lehrling,** beide der poln. Sprache mächtig.

H. J. Cohn, Krotoschin, Modewaaren-Konfektion.

Für m. Getreide- und Schankgeschäft suche einen **Lehrling** m. g. Schulbildung, mos. Konf., der poln. Sprache mächtig, b. vollst. fr. Station p. 1. April cr. 3384

S. Jakubowski,

Sandberg, Poi.

Suche zum 1. April eine ev. geprüfte 3313

Erzieherin

zum Unterricht von 4 Kindern im Alter von 6 bis 10 Jahren. Offerten nebst Gehaltsansprüchen und Zeugnissen an 3313

Frau Ida Zimmer,

Seedorf bei Liegnitz.

Einige Schriftsetzer

(N.-V.)

können sofort bei uns eintreten.

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.

(A. Röstel.)

Suche per sofort oder 1. April einen tüchtigen jüngeren **Verkäufer** sowie **einen Lehrling,** beide der poln. Sprache mächtig.

Herrmann Peiser,

Manufacturwaaren en gros & en detail. 3438

Ein Laufmädchen

fürs Putzgeschäft ges. Wilhelmstraße 16 I. 3441

Molkerei-Lehrlings-Gesuch.

Ein kräftiger Lehrling, Sohn achtbarer Eltern, kann in hiesiger Dampf-Molkerei unter günstigen Bedingungen bald od. später antreten. 3431

Dampf-Molkerei

Piotrkowice b. Czempin (Posen).

Für meine Lederhandlung nebst lebhaftem Ausschnitt und sämmtlichen Schuhmacher-Bedarfsartikeln suche ich bei freier Station einen

Lehrling.

Saly Ziegler,

3433 **Krotoschin.**

Für ein **Leinen-** und **Wäschegeschäft** wird eine durchaus tüchtige 3426

Directrice

gesucht. Offerten m. Zeugnißabschriften und Angabe der Gehaltsansprüche unter W. 100 postlagernd Bromberg.

Stellen-Gesuche.

Junger Mann,

gelernt. Specerist, der polnischen Sprache vollständig mächtig, zur Zeit in Apotheke, Medizinal-Drogen-, Farben- u. Colonialwaaren-Handlung thätig, sucht per 1. April anderweitiges Engagement. Gefl. Offerten sub W. G. 100 postlagernd Stroppen.

Für ein 21jähr., deutsch und polnisch sprech. Mädchen, mit allen häusl. Arbeiten, Sticken u. Nähen, vertraut, wird Stell. mit oder ohne Gehalt gesucht. Offerten unter Chiffre E. 1 a. d. Expedition d. Ztg. 3442

Gebildetes, jüd., j. Mädchen, s. Stell. bei 1 oder 2 Kindern. (Nur für Nachmittagsstund. nicht ausgeschl.) Off. unt. X. 999 postl.

Die Generalversammlung

der **Sterbekasse der verheiratheten Tischlergesellen** findet statt am **Sonntag, d. 13. März,** 6 Uhr Nachmittags, im Kempf'schen Lokale, Breslauerstr. 18.

Tagesordnung.

1. Eröffnung.
2. Abnahme der Rechnung für das Jahr 1891 event. Ertheilung der Decharge für dieselbe. 3437
3. Aufnahme eines neuen Statuts.

Um zahlreiche Theilnahme der Mitglieder wird gebeten.

Der Vorstand. Kulka.

Zur Feier

des 50jährigen Jubiläums **der Städt. Rektorschule zu Schroda**

(früher Königl. Rektorklasse, gegründet 1842)

welche am 5. April dieses Jahres stattfindet, werden hierdurch die früheren Schüler u. Schülerinnen der Anstalt freundlichst ergebenst eingeladen. Freiwillige Beiträge zum Jubiläumsfonds, über deren Verwendung seiner Zeit Näheres bestimmt werden soll, nimmt der derzeitige Leiter der Anstalt, Herr Rektor **Schiller,** Schroda, entgegen. 3428

Quittung u. Abrechnung erfolgt in dem herauszugebenden Gedenkblatt.

Roll, Bürgermeister.

Weiss, Rechtsanwalt und Notar.

Posner, Hotelbesitzer.

Th. Mattheus, Bäckermeister.

Im Auftrage des Königl. Eisenbahnbetriebsamtes zu Lissa ist mein **Brunnenmeister Bähne** zur Zeit mit Bohrungen nach Trinkwasser auf **Bahnhof Biadki** (Strecke Krotoschin-Ostrowo) beschäftigt. Da ich in Kurzem persönlich nach der Provinz Posen komme, wären mir mit Rücksicht auf die reichlich vorhandenen Geräthe weitere Anfragen über **Brunnenbauten, Erdbohrungen, Pumpen-, Wasser- und Bewässerungs-Anlagen** erwünscht.

Besprechung am Orte **kostenlos.** Erste Empfehlungen. 3423

Hermann Blasendorff,

Rixdorf-Berlin,

Pumpenfabrik. Brunnenbaugeschäft.

Die am 1. April cr. fälligen **Coupons** unserer Pfandbriefe werden **bereits vom 15. März cr.** ab bei unserer Kasse in Berlin und bei den bekannten Zahlstellen eingelöst. 3214

Pommersche Hypotheken-Aktien-Bank.

F. Romeick. Schultz.

C. Riemann,

prakt. Zahnarzt, 18331

Wilhelmstr. 5 (Beely's Konditorei).

Zu Purim

Brotkuchen in bekannter Güte hält vorräthig und fertigt auf Bestellung 3458

J. Hepner, Schulstr. 1 II.

Bromwasser,

(aqua bromata nervina) allen nervenkranken, an nervös. Kopfschmerz u. an Schlaflosigkeit leidenden Personen ärztlich empfohlen. ½ Flasche 50 Pf., ⅟₂ Fl. 30 Pf., 10 Flaschen 4 Mark resp. 2,50 Mark incl. Fl.

Königl. priv. Rothe Apotheke.

Posen, Markt 37. 2381

30,000 Mark

gesucht vor 1. April auf Grundstücke zu 1. Stelle mit pupillarischer Sicherheit. Offerten sub Lit. S. M. postlagernd Posen.

Heirat. Ueber 200 **reiche Damen** wünsch. zu heirat. Näh. d. **„Blumenlese"**, Berlin 62. Porto 10 Pf.

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

br. **Im Handwerkerverein** berichtete am Montag Abend in der freien Besprechung Herr Klempnermeister Ludwig jun. über Aluminium, das Metall der Zukunft. Das erste Aluminium wurde im Jahre 1827 von Friedrich Wöhler dargestellt, welcher damals als Professor an der neu gegründeten Gewerbeschule in Berlin wirkte. Die einen Hauptbestandtheil der festen Erdrinde ausmachende Thonerde hatte man als Basis, d. h. als die chemische Verbindung eines Metalls mit Sauerstoff erkannt, nur wollte es nicht gelingen, dieses Metall (Aluminium) von dem Sauerstoff zu trennen. Schließlich gelang es nun Wöhler auf rein chemischem Wege das erste Aluminium darzustellen, allerdings nur in Form eines grauen Pulvers. Nach 18 Jahren gelang es ihm dann, das erste Aluminiumkügelchen darzustellen. An irgend welche praktische Verwendbarkeit des Metalls konnte bis jetzt freilich noch nicht gedacht werden, es war nur ein reiner Sieg der Wissenschaft. Auch war das Metall noch zu theuer, denn es kostete ein Kilogramm 1000 Frcs., als zum ersten Male 1855 auf der Ausstellung zu Paris einige größere Barren dieses Metalls zu sehen waren. Am Rheinfall unterhalb Schaffhausen liegen die neuen Aluminium-Werke Laufen-Neuhausen, die bedeutendsten ihrer Art auf dem europäischen Festlande, welche im Jahre 1888 mit einem Kapital von 10 Millionen Frcs. von einer Aktiengesellschaft gegründet wurden. Das Aluminium wird nun hier aus Bruxit gewonnen, einer durch Kieselsäure verunreinigten wasserhaltigen Mischung von Thonerde und Eisenoxyd, welche namentlich an der französischen Südküste in großen Mengen, aber auch in Irland, in den hessischen und steyrischen Bergen reichlich vorkommt. Es werden in Neuhausen bereits täglich mehr als 20 Zentner Rein-Aluminium dargestellt, während 1887 die gesammte Produktion in der französischen Fabrik zu Salindres nur 40 Zentner pro Jahr betragen hatte. Herr Ludwig jun. zeigte im Verlaufe seines Vortrages das Rohmaterial, die Thonerde, die verschiedenen Drahte, Bleche, Röhren, Stäbe und die mannigfachsten Wirthschafts- und Luxusgegenstände, Nippsachen, Figuren u. s. w., wie dieselben in Folge Legirung des Aluminiums mit anderen Metallen in Neuhausen hergestellt werden. Die auf diese Weise angefertigten Gegenstände zeichnen sich sämmtlich durch eine überaus große Leichtigkeit aus. Es wird dies am besten klar, wenn man das spezifische Gewicht des Aluminiums mit dem anderer Metalle vergleicht. So beträgt das spezifische Gewicht, wenn dasselbe von Aluminium 1 ist, von Zink 2,70, von Zinn 2,76, von Eisen 2,91, von Kupfer 3,37, von Nickel 3,37, von Silber 3,98, von Blei 4,30, von Gold 7,31 und von Platina 8,15. Dieses geringe spezifische Gewicht des Aluminiums empfiehlt seine Verwendung zur Herstellung einer großen Menge der verschiedenartigsten Dinge, z. B. Ruderboote, Fahrräder, Feldflaschen für das Militär, Helme, Gewehr- und Geschützläufe, Wagebalken, Hausschlüssel, Fingerhüte, Trinkbecher, Kämme, Küchengeschirre, welche niemals von Essig und anderen organischen Säuren angegriffen werden, Teller, Schellen Glocken u. s. w. Das Aluminium ist ferner äußerst leicht zu schmelzen und zu gießen, es läßt sich besonders mit Messing legiren und wird wegen seiner erheblich größeren Billigkeit als Aluminium-Messing eine geradezu unabsehbare Zukunft haben. — Nachdem Herrn Ludwig der Dank der Versammlung für seinen Vortrag ausgesprochen war, nahm der Vorsitzende, Herr Mechaniker Förster das Wort zu einem Vortrage über „Lenkbare Luftschiffe". Der Redner gab eine kurze Geschichte der Luftschifffahrt und wies dann darauf hin, daß jetzt ein Amerikaner sich ein Patent habe geben lassen auf eine Erfindung, mit welcher er hofft, das Problem glücklich gelöst zu haben. Das Luftschiff soll in Gestalt eines Vogels gebaut und die Flügel aus Aluminium hergestellt werden. Der Erfinder hofft das neue Luftschiff bis zur Weltausstellung in Chicago im nächsten Jahre fertig zu haben. Das Patentamt hat bei dem Kongreß 150 000 Dollars beantragt, um dieselben dem Erfinder zu überweisen. In einem Stahlzylinder von 728 Fuß Länge befindet sich ein luftleerer Raum, welcher nach Belieben wieder mit Luft angefüllt und aus dem sie ebenso gut wieder herausgepumpt werden kann. Der Durchmesser des Zylinders beträgt 144 Fuß. Unter demselben befindet sich ein 200 bis 300 Personen fassendes Boot, welches 175 Fuß lang 26 Fuß breit und tief ist. Die elektrische Maschine zum Herauspumpen der Luft muß natürlich mitgenommen werden, und der Flugapparat wird nach Herauspumpen der Luft leichter als die leichte Luft, muß also in Folge dessen immer höher steigen können. Das Gewicht des Apparates selbst soll 150 Tonnen, seine Tragfähigkeit 126 Tonnen betragen. Vorläufig haben wir es hier immer noch mit einem Projekt zu thun, dessen Verwirklichung wir erst abwarten müssen. — An diese Ausführungen knüpfte sich noch eine Debatte, in welcher zunächst Herr Lehrer Eitner die von den französischen Genieoffizieren Renard und Krebs ausgeführten Versuche mit einem lenkbaren Luftschiff darstellte. Beide hatten soweit das Problem gelöst, als sie mit einem lenkbaren Luftschiff in Gestalt eines Fisches, Durchmesser 6,80 Meter, Länge 50 Meter, in welchem ein mit Leuchtgas gefüllter Ballon enthalten war, die Strecke von 7,8 Kilometern in 23 Minuten zurückgelegt hatten und genau auf dem Ausgangspunkte angekommen waren. Sie hatten einen Weg fast in Form einer 8 zurückgelegt, vermittelst des angebrachten Steuers und der Schraube, doch war der Apparat nur bei Windstille zuverlässig. Ebenso wie bei allen anderen Versuchen versagte der Apparat auch hier bei entgegengehenden Winden. Hieran knüpften sich noch einige Bemerkungen, worauf Schluß der Sitzung stattfand.

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

(Nachdruck der Original-Artikel ohne Quellen-Angabe nicht gestattet.)

♌ **Samter,** 8. März. [Brand.] Gestern Vormittag brach im J. Gorzelanczykschen Hause hierselbst und zwar im Schlafzimmer des oberen Stockwerkes ein Dielenbrand aus. Als derselbe bemerkt wurde, war das Zimmer bereits von Rauch gefüllt, so daß man kaum in dasselbe dringen konnte. Von fachkundiger Seite wird behauptet, daß die Ursache des Brandes in dem mangelhaften Bau des Schornsteines gelegen hat. Der durch das Feuer entstandene Schaden dürfte etwa 5 bis 600 M. betragen. Der Beschädigte ist bei der Magdeburger Feuer-Versicherungs-Gesellschaft versichert. Die hiesige freiwillige Feuerwehr war rechtzeitig am Platze und konnte mit leichter Mühe die Weiterverbreitung des Brandheerdes hindern.

—r. **Fraustadt,** 8. März. [Wohlthätigkeits-Vorstellung. Racheakt.] Nächsten Sonntag findet durch Mitglieder des evang. Männer- und Jünglings-Vereins zum Besten der Suppenküche für hiesige Arme eine theatralische Vorstellung statt. Zur Aufführung gelangt das bekannte Volksstück: „Die Lieder des Musikanten." Man nimmt an, daß schon der Zweck der Aufführung einen regen Besuch herbeiführen wird. — Gestern Mittags 12 Uhr kam der Tischlergeselle Herrmann Weigang, welcher sich bis zu dieser Zeit in verschiedenen Schanklokalen in der Stadt umhergetrieben hatte, in die hiesige Herberge zur Heimath und verlangte Mittagbrot. Da nach den Bestimmungen der Hausordnung aber nur die bis 11 Uhr zugewanderten Personen Mittagbrot erhalten, wurde Weigang mit seinem Verlangen durch den Hausvater zurückgewiesen. Aus Wuth hierüber schlug er mehrere Fensterscheiben in der Fremdenstube ein, worauf er das Weite suchte. Er wurde jedoch bald eingeholt und der Polizeibehörde überliefert.

♁ **Santomischel,** 8. März. [Zum Lewekschen Bankerott. Russische Pferde.] Der bis jetzt spurlos verschwundene Kaufmann Lewek ist im Jahre 1836 in Iwanowo in Polen geboren, wird als preußischer Unterthan geführt und ist hier ortsangehörig. In seinen jüngeren Jahren hielt sich derselbe in England und Amerika auf. Im Jahre 1877 machte derselbe hier schon einmal bankerott, soll sich aber mit seinen Gläubigern geeinigt haben. Seine Vermögensverhältnisse waren anscheinend sehr gute. Vor 2 Jahren verheirathete er seine Tochter und gab derselben eine Mitgift von 30 000 M. Nach der bei der vorgenommenen Haussuchung gefundenen Anlage scheint von diesem Zeitpunkt ab ein Rückschlag eingetreten zu sein, denn seit Mai vorigen Jahres ist der Verfall des Hauses zu datiren. L. hat es verstanden, das vollständig zu verdecken, noch mehr aber seine Familie, so daß man 3 Tage nach seiner Flucht hier erst Aufklärung bekam. L. hat durch Differenzhandel übermäßige Summen verbraucht und in letzter Zeit in auffälliger Weise Geld eingezogen. Auf sein Grundstück ist vor 14 Tagen eine Hypothek von 15 000 M. aufgenommen worden, deren Verbleib unbekannt ist. Des betrügerischen Bankerotts in Beihilfe hat sich auch die Ehefrau und der Sohn des L. verdächtig gemacht. Dieselben haben alles versucht, um den Glauben zu erwecken, daß L. in jeder Zeit zurückzuerwarten wäre. Ueber das Vermögen der Frau Lewek ist nunmehr ebenfalls der Konkurs eröffnet, und der Vorwerksbesitzer Weißkopf in Schroda zum Konkursverwalter ernannt worden. — Zu dem heute in unserer Nachbarstadt Schrimm stattgehabten Jahrmarkte sind gestern und vorgestern hier über 300 russische Pferde, meist schöne Thiere, durchgetrieben worden.

g. **Jutroschin,** 8. März. [Kursus in der Obstbaumzucht. Urnenfund.] Zu dem in diesem sowie in den Monaten August und September mit einer Dauer von je acht Tagen in der Provinzial-Gärtner-Lehranstalt zu Koschmin stattfindenden Kursus in der Obstbaumzucht ist auch Lehrer Hübner aus Gr.-Goretschki einberufen worden. — In unmittelbarer Nähe der Stadt wurde beim Umgraben des dem hiesigen Schneider Mrugalski gehörigen Ackers eine Anzahl, jedenfalls von einer heidnischen Begräbnißstätte herrührender Urnen, sowie sogenannte Thränenkrüglein und menschliche Gebeine aufgefunden. Die Urnen, welche leider aus Unkenntniß zerschlagen wurden, waren theils mit Steinen, theils mit Deckeln geschlossen und mehr oder minder mit Asche gefüllt. So bald der Erdboden frostfrei ist, werden die Nachgrabungen fortgesetzt werden, da nach Angabe des Besitzers noch viel solcher Geräthe dort lagern sollen.

g. **Jutroschin,** 8. März. [Schulsache. Drainage. Feuer.] Anläßlich einiger an ihn gerichteter Anfragen über die Zukunft des königlichen Realgymnasiums in unserer Kreisstadt Rawitsch macht der Direktor der Anstalt, Dr. Liersemann, bekannt, daß irgend welche Umänderung derselben nicht bevorstehe, auch nicht einmal in Erwägung gezogen sei. — Nachdem die Drainirungsarbeiten auf dem nahen Dominum Sielec, wo ungefähr vorläufig 1000 Morgen Brachland drainirt worden, beendet sein werden, werden dieselben auf dem Dominium Bartoschewitz und den Rustikalfeldern Platschkowo fortgesetzt. Die Leitung derselben ist dem Drain-Techniker Schröter im benachbarten Kobylin übertragen. — Nachdem gestern Abend der Dachstuhl des neuen Müller Kristek'schen Wohnhauses in Szkaradowo niedergebrannt ist, wurde heut Vormittag Wohnhaus und Stallung des Wirthes Feierabend zu Zaborowo (beide Orte liegen im diesseitigen Polizei-Distrikt) eingeäschert. Die Entstehungsursache beider Brände ist noch unbekannt.

g. **Jutroschin,** 9. März. [Zum Feuer in Zaborowo. Racheakt. Brückenbau.] Anschließend an unseren gestrigen Bericht, betreffend das Feuer in dem benachbarten Dorfe Zaborowo, sei ergänzend noch folgendes mitgetheilt: Wohnhaus und Stallung des Gottlieb Feierabend sind total niedergebrannt und dabei drei Schweine und ein Hund in den Flammen umgekommen. Gerettet konnte bei der ungeheuren Vehemenz, mit welcher das Feuer in Folge heftigen Windes um sich griff, nur ein Bett und ein Schrank werden. Sämmtliche Habe des Feierabend, sowie die Sachen der erwachsenen Söhne sind verbrannt und die Betroffenen, nur niedrig versichert, in wenig Minuten bettelarm geworden. Man vermuthet auch bei dem Feuer in Szkaradowo böswillige Brandstiftung, ohne jedoch bis jetzt von den Thätern irgend welche Spur zu haben. — Dem Wirth Dienwiebel in Szkaradowo wurden kürzlich in seinem Garten 24 junge Obstbäume und die Weinstöcke in frevelhafter Weise durchgeschnitten. Wie man vermuthet, liegt ein Akt gemeiner Rache vor. Der dem Besitzer dadurch zugefügte Schaden beläuft sich auf 40 M. — Die in der Stadt Görchen belegene Brücke auf der Rawitsch-Krotoschiner Chaussee wird nächstens umgebaut werden und einen eisernen Ueberbau erhalten.

♉ **Jarotschin,** 7. März. [Gründung eines Kreis-Krieger-Verbandes.] In Jarotschin wurde am 6. März das Statut eines Kreis-Kriegerverbandes berathen und angenommen. Dies Statut tritt mit dem 9. März 1892 in Kraft. Der Vorstand des Verbandes wird demnächst gewählt werden. Die erste Vorstandssitzung findet am 10. April Abends 7 Uhr hierselbst statt. Noch wurde beschlossen, daß das erste Verbandsfest in Jarot-

Ein sonderbarer Fall.

Kriminal-Geschichte von Gerhard Stein.]

[4. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

„Ich will meine Frau bitten, daß sie Ihre Fragen beantwortet," sagte Herr Noldau, sich erhebend, „und da ich weiß," fügte er mit Humor hinzu, „daß die Unterredung für Sie nur Werth hat, wenn sie unter vier Augen stattfindet — so will ich Sie nicht stören." —

Da saß ich nun auf einem seidenüberzogenen Rococcostuhl in dem schön und geschmackvoll eingerichteten Empfangszimmer und Frau Noldau ließ mir Zeit, die kostbaren Vasen auf dem französischen Kamin, eine wilde sibirische Winterlandschaft von Brandt und einen prachtvollen Fries an den Wänden zu bewundern. Auch dem großen, geschliffenen venetianischen Spiegel und dem eleganten, glitzernden Stutzflügel von Steinweg zollte ich alle Anerkennung.

Ich war in der That einigermaßen gespannt, Frau Noldau kennen zu lernen. Nun trat sie ein. Eine schlanke Gestalt mit tadelloser Haltung, eine Brünette mit einer jener blassen, von einem feinen gelblichen Schimmer überhauchten, etwas nervösen Physiognomieen, die auf die Männer so unwiderstehlichen Reiz ausüben.

Daß die Frau, die so liebenswürdig lächelte, die mich mit ihren ausdrucksvollen dunklen Augen so sanft anblickte, einrn großen Einfluß auf ihren Gatten hatte, war für mich außer allem Zweifel.

Sie wußte, was ich wollte und beantwortete mit unermüdlicher Geduld alle meine Fragen. Dabei betrachtete ich dieses pikante, zu voller Reife weiblicher Schönheit erblühte Gesicht und unwillkürlich dachte ich an die vielen Familientragödien, deren Urheber gerade so schöne Frauen waren.

Doch hier fand ich auch nicht den mindesten Ansatz zu einer sich etwa entwickelnden Tragödie. Mit keckem Muth stellte ich einige Fragen, die jede Frau, deren Gewissen selbst von Kleinigkeiten beschwert ist, in Verlegenheit gesetzt hätten. Und soweit meine Menschenkenntniß reicht, hat Frau Noldau vorläufig noch ein sehr gutes Gewissen.

Unsere Unterredung war zu Ende, ich wußte nichts mehr zu fragen. Die Dame verabschiedete sich mit einem reizenden Lächeln und einem freundlichen Kopfnicken, und Herr Noldau trat ein, um mich endlich zur Thüre hinauszukomplimentiren.

Ich hatte auch schon den Fuß über die Schwelle gesetzt, als mir noch ein letzter Gedanke durch den Kopf flog. Ich kehrte — ich bin überzeugt, zur aufrichtigen Betrübniß des sehr höflichen Hausherrn — um, und wie ich bisher zu seinem Verstande gesprochen hatte, so appellirte ich jetzt an sein Herz. In Anbetracht des guten Zweckes, da es sich doch um die Zukunft und die Existenz eines intelligenten, thätigen und vielleicht völlig unschuldigen Menschen handelt, und zumal die Sache doch nicht ganz aufgeklärt sei, bat ich ihn, einen — Diener zu engagiren.

„Einen Diener?" fragte er mit gerechtem Erstaunen.

„Ja, der nichts kostet, der Ihnen die treuesten Dienste leisten wird."

Nun verstand er.

„Hm", äußerte er etwas verdrießlich, „sagen wir einfach, einen Spion. Wen soll er überwachen? Mich? Meine Frau? Das Dienstpersonal? — Nein, es geht nicht, es wäre doch zu unbequem."

Ich konnte ihm freilich nicht Unrecht geben. Aber ich stellte ihm noch einmal mit eindringlichen Worten vor, daß es nicht allein human, sondern auch klug gehandelt wäre, wenn man auf diesem Wege den Beweis erbringen würde, daß nicht der Verhaftete, sondern eine andere Person, vielleicht gar Jemand von den Dienstleuten, der Dieb sei.

„Das ist alles Unsinn," wandte er ein, „Dienstmädchen sind keine Schlosser; zu einem solchen Werke taugt nur ein Mann. Ist es Ihnen, als Sie noch Kriminal-Kommissar waren, jemals vorgekommen, daß eine Frau einen derartigen Diebstahl ausgeführt hat?"

Schließlich siegte meine Beredsamkeit über seine Liebenswürdigkeit. Ich versicherte ihm, daß der Diener in keiner Weise lästig fallen, daß er aber jeden Augenblick als ein willfähriger, anstelliger Mensch und zuverlässiges Werkzeug zu brauchen sein wird.

Er schüttelte den Kopf, bat sich Bedenkzeit aus und verabschiedete mich.

Und nun besitze ich auch schon seine Antwort. Er schreibt mir, daß er nach einer Berathung mit seiner Gattin bereit sei, einen „willigen, anstelligen und nicht störenden Diener" in sein Haus zu nehmen.

„Ich habe sofort zu diesem Geschäfte einen geschickten und erfahrenen Vertrauensmann beordert. Nur wenn wir genau wissen, was in jenem Hause vorgeht, vermögen wir am wahrscheinlichsten auch hinter das Geheimniß zu kommen. Sie sollen deshalb von mir über solche etwaige Vorgänge fortlaufend in Kenntniß gesetzt werden."

Viertes Kapitel.

„Anbei, meine Gnädigste, der erste Bericht meines Vertrauensmannes. Ich sage, der erste, denn ich sehe, daß ihm noch welche werden folgen müssen. Ich enthalte mich vorläufig jedes Urtheils über den Inhalt und auch über den Ton, in dem der Brief geschrieben ist. Ich stelle mich aber, sollte Sie dieser Bericht zu irgend einer Ordre anregen, selbstverständlich zu Ihrer Disposition." — — —

(Erster Bericht.) „Ihre Voraussetzung, Herr Direktor, daß die beiden Dienstboten an der That unbetheiligt sind, möchte ich zunächst im vollen Umfange bestätigen. Es war keine sonderlich schwierige Aufgabe, zu dieser Ueberzeugung zu gelangen, trotzdem ich von beiden Mädchen, die von dem Zweck meines Hierseins nicht die geringste Ahnung haben, mit unverhohlenem Mißtrauen und als ein Eindringling in ein von ihnen souverän beherrschtes Gebiet aufgenommen wurde. Besonders konnte es Fräulein Martha, das hübsche, blonde Stubenmädchen, nicht verschmerzen, daß man ihr die Kontrolle über die Besucher des Hauses abgenommen, daß sie die Thür nicht mehr öffnen durfte.

Aber das Mißtrauen machte schon nach wenigen Stunden einem wärmeren Interesse Platz, das sich bald in offenes Vertrauen verwandelte. Die Mädchen entdeckten, daß Peter Wild, der neue Diener, der in einem pommerschen Dorfe ein kleines Gütchen und dazu etwas Baarvermögen besitzt, das im Laufe der Jahre noch vergrößert werden soll, ein Mensch ist, der Beachtung und Vertrauen verdient. Ich bin also jetzt „viel netter, als ich eigentlich aussehe" — und schon dieser Umstand

schin in diesem Sommer stattfinden soll. Zum Schluß fand eine Sammlung zum Besten des Kaiser-Wilhelm-Denkmals auf dem Kyffhäuser statt. Die Mitgliederzahl des Kreis-Krieger-Verbandes beträgt gegenwärtig 230 und zwar zählt der Jarotschiner Verein 94, der Neustädter 96 und der Zerkower Landwehrverein 40 Kameraden.

W. **Inowrazlaw**, 8. März. [Standesamtliches. Diebstahl. Von der Schützengilde. Vormusterung des Pferdebestandes.] Im Jahre 1891 kamen auf dem hiesigen Standesamte 733 Geburten zur Anmeldung, gegen 627 im Vorjahre; Sterbefälle wurden 472 gemeldet, dieselben blieben um 261 hinter den Geburten zurück. Aufgeboten wurden 244 Paare und Eheschließungen 119 vorgenommen, gegen 211 Aufgebote und 99 Eheschließungen im Jahre 1890. — Ein äußerst frecher Diebstahl wurde dieser Tage bei dem Lehrer Cegiel hierselbst verübt, indem Diebe in seinen Garten einbrachen und von sämmtlichen dort aufgestellten Bienenkörben den Honig herausnahmen und damit das Weite suchten. Die Körbe wurden bei dieser Gelegenheit umgeworfen, und als am anderen Tage der Eigenthümer in den Garten trat, fand er sämmtliche Bienen theils in den Körben, theils am Boden liegend, todt vor; sie waren infolge der in jener Nacht herrschenden Kälte erfroren. Der Herrn Cegiel zugefügte Schaden beträgt über 300 Mark. Auf die Ermittelung der Thäter ist eine Belohnung von 50 Mark ausgesetzt. — Die hiesige Schützengilde hielt Ausgangs voriger Woche ihre ordentliche Generalversammlung ab, in welcher der Jahresbericht erstattet wurde, sowie die Ergänzungswahl des Vorstandes und Berathung wichtiger innerer Angelegenheiten des Vereins stattgefunden haben. Die Mitgliederzahl beträgt augenblicklich 77, darunter 2 Ehrenmitglieder. In den Vorstand wurden gewählt die Herren: Kaufmann Petri als stellvertretender Vorsitzender, Seilermeister Albrecht als Schießmeister, Rendant Siewert, Kaufmann Berndt und Kaufmann Kalliefe als Rechnungs-Revisoren. Die auf die Tagesordnung gesetzte Besprechung über die Beschaffung eines neuen Schießhauses führte zu keinem Resultat, da in dieser Sache erst der Beschluß der Stadtverordnetenversammlung betreffend die Kündigung des jetzt mit dem Verschönerungsverein bestehenden Vertrages, abgewartet werden soll. Falls die Kündigung des fraglichen Vertrages durch die Stadtvertretung beschlossen werden sollte, so gedenkt die Schützengilde das Kurhaus anzukaufen und in dem dahinter gelegenen prachtvollen Parke den Schützenplatz einzurichten. — In diesem Monat findet im hiesigen Kreise die laut ministerieller Bestimmung angeordnete Vormusterung des Pferdebestandes statt.

X. **Usch**, 8. März. [Verschienes.] Der Kreisschulinspektor Pensky-Schneidemühl revidirte am gestrigen Tage die katholische Schule zu Stöwen. Zu gleicher Zeit hielt Kreisschulinspektor Weckwarth-Friedheim Revision in der evangelischen Schule daselbst. — — Die Zimmerpolier J. Krege'schen Eheleute feierten gestern im engsten Familienkreise das Fest der silbernen Hochzeit.

m. **Crone a. Br.**, 8. März. [Todesfall.] Der Forstmeister Sigismund Kleinhaus ist am Sonnabend nach kurzem Krankenlager gestorben.

II **Bromberg**, 9. März. [Abiturientenprüfung.] Gestern fand am Gymnasium hier die Abiturientenprüfung statt. Sämmtliche 9 Prüflinge bestanden.

---

* **Danzig**, 7. März. [Auf der Weichsel] findet jetzt Eistreiben ohne Ende statt. Die andauernde Kälte erzeugt immer neues Eis, das in gedrängter Masse den Strom herabschwimmt und den Anschein ununterbrochenen Eisganges giebt. Das Eis geht aber bis jetzt ungehindert durch die Mündung ab. Die See steht, so weit das Auge reicht, voll Eis. Die Eisdecke der Nogat und einzelner Theile des Haffs wird bereits wieder mit Lastfuhrwerk befahren.

* **Schmalleningken**, 5. März. [Schwerer Unglücksfall. — Aufgefundene Ueberreste eines polnischen Freiheitskämpfers.] Gelegentlich ihrer Heimreise fuhren 3 Bauern aus K. über den Wornyersee, auf dem am Tage vorher gefischt worden. Unbekannt damit geriethen die Leute in eine nur mit dünnem Eise bedeckte Wuhne, wobei sogleich das Fuhrwerk wie auch 2 Männer in die Tiefe versanken, während der dritte durch einen kühnen Sprung sein Leben rettete. — In einem am letzten Dienstag in der Sypler Forst gefällten großen hohlen Baume wurde der „K. H. Z." zufolge das Skelett eines Mannes gefunden. Die dabei befindliche Flinte, Säbel und Feldflasche sowie Ueberreste von Kleidungsstücken wiesen darauf hin, daß man es hier mit den Ueberresten eines polnischen Freiheitskämpfers zu thun habe. Auf die im Dorfe B. verbreitete Kunde von dem Fund kam auch ein 80 jähriges Mütterchen, die Wittwe R. herbeigewankt, welche unter Schluchzen erzählte, daß die Ueberreste eines gestickten Gürtels, die Feldflasche 2c. Eigenthum ihres seit den Kämpfen 1863 verschollenen Sohnes Josas gewesen seien. Derselbe hat sich thatsächlich als Unteroffizier in einer Insurrektionstruppe befunden, welche im gedachten Walde einen heißen Kampf zu bestehen hatte und dann versprengt wurde. Jedenfalls hat er sich dann in den hohlen Baum gerettet, aus dem er nicht mehr heraus konnte.

* **Königshütte**, 9. März. [In Folge der Pockeneinschleppung] ordnete die Regierung die sofortige Zurückweisung russischer Auswanderer an der Grenze an. Die diesseitige Zahl Pockenkranker wächst.

Aus dem Gerichtssaal.

? **Posen**, 8. März. [Schwurgericht.] Die Strafsache gegen den Tischlermeister Johann Jakubowski aus Murowana-Goslin wegen Brandstiftung ist heute nicht verhandelt, vielmehr auf den 16 und 17. d. Mts. vertagt worden, da noch zahlreiche Entlastungszeugen vorgeschlagen worden sind. In dieser Sitzung kommen noch zur Verhandlung: Am 12. März gegen den Maurer Wilhelm Marquardt aus Kolata wegen Nothzucht, Vertheidiger: Rechtsanwalt Salomon; am 14. März gegen den Schuhmacher Franz Blaszczak aus Freithal wegen Mordes, Vertheidiger: Rechtsanwalt Jacobsohn; am 15. März gegen die Arbeiterfrau Stanislawa Schulz aus Posen wegen Meineides, Vertheidiger Rechtsanwalt Seyda; gegen die Arbeiter Gottlieb Triebwasser und Ferdinand Triebwasser aus Rosnowo-Hauland wegen Brandstiftung, Vertheidiger: Rechtsanwalt Schottlaender und Referendar Dr. Meinertz.

e **Posen**, 8. März. [Schöffengericht.] Wenn man mit einem polizeilichen Strafmandat nicht zufrieden ist, dann erhebt man Widerspruch, erfährt günstigstenfalls eine Milderung der Strafe aber dabei doch häufig eine Erhöhung der Kosten. Der Droschkenkutscher Chudziak war im vorigen Jahre mit mehreren Passagieren nach Gliny gefahren und blieb vor dem Wirthshause halten, in welches die Passagiere hineingingen. Als ihm deren Aufenthalt darin zu lange dauerte, ging er auch hinein. In demselben Augenblicke erschien ein Gendarm, erblickte das angesträngte Gespann ohne Kutscher und die Folge war ein Strafmandat von 3 Mark. In der heutigen Verhandlung, in welcher in Folge der Erkrankung des Kutschers seine Frau erschien und ihn vertheidigte, wurde das Strafmaß zwar auf 1 Mark herabgesetzt, die Kosten des Verfahrens aber dem Verurtheilten zur Last gelegt.

Militärisches.

= **Ueber die Wirkungen des neuen kleinkalibrigen Gewehres.** Nachdem jetzt Einzelheiten über die Wirkungen der von einem Theil der Kongreßtruppen bei den Schlußkämpfen in Chile benutzten Mannlicher-Gewehre bekannt geworden, scheinen die von Professor Dr. Paul Bruns in Tübingen bezüglich der „Humanität" der neuen kleinkalibrigen Gewehre geäußerten Ansichten glücklicherweise richtiger gewesen zu sein, als die kürzlich von der „Revue du cercle militaire" ausgesprochenen, in welchen geradezu haarsträubende Einzelheiten bezüglich der „Explosionszonen", innerhalb welcher die durch das Lebelgewehr erzeugten Wunden besonders gefährlich seien, mitgetheilt wurden. Professor Bruns fand bei seinen Versuchen mit kleinkalibrigen Gewehren, daß auf 100 Meter die Geschosse im Stande sind, vier bis fünf Glieder, und auf 800 bis 1200 Meter, noch zwei bis drei Glieder zu durchschlagen; betreffs des Vorhandenseins von Explosionszonen versicherte er aber anstandslos, daß die aus taktischen Gründen nothwendig gewordene Verkleinerung des Kalibers, und besonders die Einführung eines mit einer unzertrennbaren Hülle umgebenen Geschosses, ein direkter Schritt in der Sache der Humanität sei. „In zukünftigen Kriegen werden wahrscheinlich mehr Gewehrschußwunden vorkommen, das Verhältniß von glatten, leichten Wunden wird aber ein größeres sein und diese mehr einen subkutanen Charakter tragen; die Heilung wird günstiger verlaufen, Verstümmelung und Verkrüppelung öfter vermieden werden können. Das neue kleinkalibrige Gewehr ist nicht nur das beste, sondern auch das humanste, da es, soweit es dasselbe betrifft, die Schrecken des Krieges mildert." Diese Voraussetzungen scheinen durch die Thatsachen in Chile vollauf ihre Bestätigung gefunden zu haben. Die durch das 8 Millimeter Mannlichergewehr erzeugten Verwundungen waren in ihrer Art vollständig charakteristisch; entweder tödteten sie sofort oder die Wunde heilte ohne störende Komplikationen. Selbst auf weite Entfernungen wurden Knochen ohne Zersplitterungen, und ohne daß Theile der Bleigeschosse oder ihre Stahlhüllen in der Wunde zurückblieben und erschwerende Verhältnisse herbeiführten, glatt durchschlagen. Was also seine physische Wirkung anbetrifft, so scheint das Gewehr die etwas wunderliche Bezeichnung „philanthropische Waffe" sich verdient zu haben. Zugleich war die von ihm hervorgebrachte Wirkung eine ungeheure. Nur ein Drittel der Kongreßtruppen waren mit dem Mannlicher-Gewehr bewaffnet, und doch waren 56 Prozent der von den Balmacedisten erlittenen Verluste seinem Feuer zuzuschreiben. Bei der Eigenthümlichkeit der Geländeverhältnisse erlitten die, 1000 und 1600 Meter entfernten Unterstützungen und Reserven durch das auf 600 Meter auf die feindlichen Schützen eröffnete Feuer schwere Verluste. Die Schnelligkeit und Treffgenauigkeit übten eine so demoralisirende Wirkung, daß die Balmacedisten erklärten, sie wollten lieber von ihren eigenen Offizieren niedergeschossen werden, als gegen die mörderischen Waffen, die sie „gleich Hunden tödteten", vorgehen. Andererseits hatten die Kongreßtruppen nach der Schlacht von Coucon ein so vollständiges Vertrauen auf die Ueberlegenheit ihrer Waffen, daß sie dieselben wie einen Talismann betrachteten und jeden ungleichen Kampf aufzusuchen bereit waren. Im Durchschnitt verfeuerte jedes Gewehr innerhalb 3 Stunden 160—200 Schuß. Das beweist deutlich die Nothwendigkeit der Aufrechterhaltung einer sehr nachdrücklichen Feuerdisziplin, denn bei einem derartigen Munitionsverbrauch ist es höchst wahrscheinlich, daß der Vorrath ohne die Möglichkeit einer Erneuerung wenigstens in der Feuerlinie vorzeitig erschöpft wird.

Nürnberg, 8. März. Ein hiesiger Lieutenant ist wegen Schimpfreden gegen die als Reservisten einberufenen Lehrer pensionirt worden.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt**. Der bei dem Eisenbahn-Unfall in Bromberg verunglückte Zugführer Heimsoth, der gestern nach Charlottenburg gebracht werden sollte, ist dort noch nicht aus dem Diakonissenhause entlassen worden, da sich die Aerzte noch in letzter Stunde gegen die Transportfähigkeit ausgesprochen haben. Er hat bedeutende Kopfwunden davongetragen; das linke Bein ist verrenkt und der Oberschenkel gebrochen; das eingekeilt gewesene rechte Bein verursacht große Schmerzen. Die Arme sind nur leicht verletzt, Frau Heimsoth ist gestern Abend von dem Krankenlager ihres Mannes hierher zurückgekehrt. Nach ihrer Mittheilung hat Heimsoth erzählt: „Ich war mit dem Bremswärter Haucke im Packwagen, der als sogenannter Schutzwagen hinter der Maschine fuhr. Kurz vor Bromberg sagte ich zu Haucke, der nur bis dahin mitfuhr, während ich bis Königsberg reisen mußte: „Nun Haucke, Sie sind bald erlöst." Unmittelbar darauf erfolgte ein gewaltiger Stoß, wir wurden mit dem Wagen haushoch in die Höhe gehoben, und die Trümmer rasselten über uns zusammen. Zwischen diesen eingekeilt, tastete ich nach Haucke, merkte aber bald, daß neben mir eine Leiche lag; die Schädeldecke war ihm vom Kopfe gerissen worden. Obgleich ich das Bewußtsein nicht verlor, weiß ich doch nicht, wie lange ich unter dem Trümmerhaufen gelegen habe, glaube aber, daß es über eine Stunde war. Dann hörte ich den Schlafwagenschaffner Heinicke und den Schaffner Rost sagen: „Wir wollen doch unseren Zugführer suchen." Diese Worte belebten mich aufs neue, und ich konnte auch alsbald wahrnehmen, daß mit Hacken in dem Trümmerhaufen gearbeitet wurde, so daß ich befreit werden konnte. Ein Glück war es, daß der Heizer Meyer II, dem der Kopf vom Rumpfe getrennt wurde, die Karpenterbremse noch in Thätigkeit gesetzt hatte. Dadurch riß der Zug auseinander, und so wurde verhütet, daß auch unter den Fahrgästen ernste Verletzungen vorkamen. Die Leiche Handes ist heute Nachmittag um zwei Uhr beigesetzt worden. Heimsoth, der nicht wieder dienstfähig wird, wies in seiner Schilderung auf die wiederholten Unglücksfälle hin, die er in seiner langen Dienstzeit mitdurchlebt hat. Außer den bereits erwähnten vier ist noch zu bemerken, daß Heimsoth vor einigen Jahren kaum die Eisenbahnbrücke bei Küstrin überfahren hatte, als diese hinter ihm zusammenstürzte. Ferner hatte ein Lokomotivführer bei Elbing einen Hund todtgefahren; als dessen Eigenthümer in seiner Erregung darüber scharf schoß, schlug die Ladung des Gewehrs dicht bei Heimsoths Kopf ein.

Infolge Rückgangs der Frequenz bei den höheren Lehranstalten hat der Etatsausschuß der Stadtverordneten-Versammlung beschlossen, der Versammlung vorzuschlagen, sie möge den Magistrat ersuchen, Erhebungen darüber anzustellen, wie die

---

läßt schließen, daß sie mit dem etwaigen Thäter in keiner Berührung stehen. Zudem bin ich auch bezüglich der Biographie der beiden jungen Damen bis zu deren Geburtsstunden und hinsichtlich ihres Besitzes bis auf die gestickten Taschentücher, die ihnen „die Gnädige geschenkt", ganz genau orientirt.

Auf der anderen Seite ist aber der Weg auch sehr zweifelhaft, obgleich man mit gewagten Schlüssen allerlei folgern könnte, was aber meiner Ansicht nach höchstens zu einem traurigen Mißerfolge führen dürfte.

Es giebt nämlich hier auch „ein Skelett im Hause", ein ganz kleines, unangenehmes Geheimniß, das nur Herrn Noldau ein solches geblieben ist. Madame hat Schulden und ihr Gatte weiß es nicht. Sie ist der Schneiderin, sie ist der Putzmacherin größere Summen schuldig, ja sogar der Schuhmacher hat eine längere Rechnung zu präsentiren. Vor wenigen Wochen erst ist Frau Noldau von der Schneiderin sehr arg gedrängt worden, diese brauchte ihr Geld, es kam zu einer heftigeren, wenn auch in den höflichsten Formen gehaltenen Szene, in der sie drohte, sich an Herrn Noldau selbst wenden zu müssen, wenn sie nicht bald Bezahlung erhielte. Solche ist nun sicher zugesagt worden und in den nächsten Tagen dürfte diese Zahlung fällig sein.

Ich wage, wie bemerkt, keinerlei Schlüsse daran zu knüpfen, auch nicht an eine etwas abenteuerliche Geschichte, die mir die hübsche Martha unter dem Siegel der strengsten Verschwiegenheit anvertraut hat. Vor etwa einem Jahre, meinte sie, habe in diesem Hause nicht der idyllische Friede geherrscht, der jetzt die allgemeine Grundstimmung abgiebt. Erstens war das Fräulein, die Tochter Noldaus aus erster Ehe da, die sich damals nicht gut mit der Stiefmutter vertrug. Dies Verhältniß besserte sich wohl im Laufe der Zeit, aber nun war ein neuer Zankapfel da, in der Person eines nur mit dem Namen Albert bezeichneten Herrn. Martha hatte damals gerade ihren Dienst angetreten und kannte die Verhältnisse noch nicht. Frau Noldau hatte mit „Albert" mehrere Konferenzen unter vier Augen — das heißt, im Empfangszimmer, das freilich stets und immer zugänglich blieb — dann gab es Streit zwischen den Gatten, wobei der Name Albert mehrmals genannt ward, und kurz darauf verschwand Albert plötzlich; er ging, wie man hörte, nach Amerika. Wer war dieser Mann? In welchem Verhältniß stand er zur Familie? Das weiß Martha nicht, da sie es nie gewagt hat, darnach zu fragen.

Derselben jungen Dame verdanke ich auch die Bekanntschaft eines jungen Mannes, der heute Frau Noldau seine Aufwartung gemacht hat. Die Bekanntschaft ist zwar nur einseitig, da mich dieser Herr, ich weiß nicht warum, mehr interessirt, als die Freundinnen, welche die Hausfrau, und die Klub- und Stammtischfreunde, welche den Hausherrn in den letzten Tagen besucht haben.

Er, der junge Mann, kam gegen Mittag, ich öffnete. Ueberrascht blickte er mich an — die Erscheinung eines Dieners befremdete ihn — und er fragte nach Herrn Noldau. Dieser war nicht zu Hause.

„Und die gnädige Frau?"

„Ich will nachsehen. Wen darf ich melden?"

„Das ist nicht nöthig, lassen Sie mich eintreten."

„Ich bedauere —"

„Ach was, machen Sie keine Geschichten — — Sie dürfen nicht? Na meinetwegen. Melden Sie einfach: Felder!"

„Ah — der?" sagte Frau Noldau, als ich ihr den Namen nannte, sehr gleichgiltig, „was will er denn, mein Mann ist nicht zu Hause . . . nun, lassen Sie ihn doch hereinkommen!"

„'n Morgen, Cousine!" begrüßte er sie. „Sie halten ja so plötzlich strenge Wacht. Habe Sie übrigens ein halbes Jahrhundert nicht gesehen."

„War es nicht zum letzten Mal vor acht Tagen?" fragte sie spöttisch.

„Nein, mindestens zwei Wochen — ich weiß es bestimmt."

Und dann schlug er mit Geräusch die Thür des Empfangszimmers zu. Ein helles spöttisches Lachen mischte sich in dieses Geräusch, neben mir stand die blonde Martha.

„Mit dem werden Sie so leicht nicht fertig", sagte sie schadenfroh.

„Warum? Wer ist er denn?"

„Wer? Nun, ein Vetter der Gnädigen, ein junger, flotter, hübscher Student."

„Na, hübsch finde ich ihn gerade nicht."

„Seien Sie nicht neidisch, Peter", sagte sie, von meiner Kritik angenehm berührt, „Sie können doch nicht leugnen, daß er ein netter Mann ist, und besonders, seitdem er so aussieht."

„Na, wie sieht er denn aus?"

„Aber nein! Können Sie fragen? Elegant, sehr elegant, wie ein vornehmer Herr. Das haben Sie nicht gemerkt?"

„Nein."

„Na, Sie kennen ihn ja auch erst seit heute. Ich wunderte mich ohnehin schon über ihn, besonders in der letzten Zeit. Früher war er gar nicht elegant, er besitzt ja nichts, ich bitte Sie — ein armer Student."

„Und jetzt ist er reich?"

„Ja, wenn er einen Haupttreffer gemacht hat, gewiß — sonst aber schwerlich."

„Und das alles hat er Ihrer guten, mitfühlenden Seele anvertraut?"

„Ich glaube nun gewiß, Peter, Sie sind eifersüchtig", lachte sie belustigt. „Herr Felder kam früher fast jeden Tag, zumal wenn er Fräulein Bertha zu Hause wußte —"

„Fräulein Noldau?"

„Ja, die aber nicht besonders eingenommen für ihn ist, desto mehr aber für unseren Doktor Saar — den Hausarzt nämlich."

Drin im Zimmer schien die Unterhaltung ihr Ende erreicht zu haben. Schritte näherten sich der Thür, diese ging auf und der junge Mann erschien mit einem verdrießlichen Gesicht, das noch um einen Schatten verdrießlicher zu werden schien, als er mich bemerkte.

Unwillkürlich und vielleicht indiskreter, als es sich für einen Diener schickt, suchte ich mir sein von einem hellblonden Flaumbart umrahmtes Gesicht, in dem eine etwas markirte Nase hervortritt, die der Physiognomie einen ganz eigenen — wie ich glaube, unangenehmen — Charakter verleiht, einzuprägen.

„Nun? Was sehen Sie mich so an?" fragte er barsch, indem er mich mit zwei großen, hellblauen Augen anblitzte.

Ich murmelte etwas wie eine Entschuldigung, und vorangehend, öffnete ich höflich die Ausgangsthür.

(Fortsetzung folgt.)

Schülerfrequenz an den hiesigen höheren Schulen, einschließlich der höheren Bürgerschulen und der königlichen Schulen, seit Gründung der höheren Bürgerschulen sich gestaltet hat, in Beziehung zur Bevölkerungszunahme der Stadt, und ihr das Resultat der Erhebungen zugehen zu lassen. Der Ausschuß war der Meinung, daß es wünschenswerth sei, einen klaren Ueberblick über die Verhältnisse zu erlangen, um beurtheilen zu können, ob die Verminderung der Durchschnittsfrequenz in den städtischen höheren Lehranstalten lediglich der Errichtung der höheren Bürgerschulen oder auch anderen Umständen zuzuschreiben ist. Auffällig sei, daß in den königlichen Schulen die Schülerzahl sich nicht verringert, sondern theilweise sogar vermehrt habe, wenn auch zugegeben werden müsse, daß diese Schulen durch ihre gute Lage außerordentlich begünstigt würden.

Die Petition des Vereins der Vororte von Berlin bezüglich des Fortfalls des Nachmittagsunterrichts in den höheren Schulen der Hauptstadt ist jetzt an den Unterrichtsminister und in einer Abschrift mit der Bitte um Unterstützung des Gesuchs auch an die städtische Schuldeputation abgesandt worden.

Die Ober-Postdirektion hat bereits wiederholt Veranlassung genommen, durch die Zeitungen darauf hinzuweisen, daß die aus den Kreisen des Publikums fast ununterbrochen in großer Anzahl eingehenden Gesuche weiblicher Personen um Beschäftigung im Fernsprechdienst aussichtslos sind, da der Bedarf an Fernsprechgehilfinnen durch die bereits vorgemerkten Bewerberinnen noch für Jahre gedeckt ist. Trotz dieser Hinweise und trotz der Vergeblichkeit aller Bewerbungen ist eine Abnahme der bezüglichen Gesuche noch immer nicht eingetreten.

Während der seit 14 Tagen bestehenden Hundesperre sind in Berlin insgesammt 109 Thiere eingefangen worden, von denen nur 27 wieder ausgelöst wurden. Dies liegt wohl daran, daß es dem Publikum unbekannt ist', daß der Thierschutzverein auch Theilzahlungen annimmt.

Mit den 14 Todesfällen, welche die Influenza noch in der Woche zum 20. Februar verursacht hat, ist die Zahl der Opfer der gefährlichen Krankheit in diesem Winter in Berlin auf 574 gestiegen.

† **Der Geh. Kommerzienrath Schwartzkopff,** Mitglied des Volkswirthschaftsraths und Staatsraths, ein hervorragender Industrieller, ist im Alter von 68 Jahren an den Folgen eines Schlaganfalls gestorben.

† **Zur elektrischen Hinrichtung.** Die angesehene englische medizinische Wochenschrift „Lanzet" schreibt: „Es freut uns aufrichtig, daß die Behörden des Staates Newyork erwägen, ob die elektrische Hinrichtung nicht wieder abgeschafft werden soll. Es war in der That hohe Zeit. Die letzten Hinrichtungen der Art waren noch haarsträubender als die erste. Unsere Kollegin, der „Newyork Medical Record", hat auch ihre Stimme erhoben gegen diese sogenannte wissenschaftliche Hinrichtungsmethode und ein donnerndes „Halt" gegen das Experimentiren gesprochen, welches jedesmal stattfindet, wenn die Prozedur in Sing Sing beginnt. Der Delinquent kommt allerdings zu Tode, aber wie? Jedesmal mußte der Strom wiederholt angelassen werden. In den Zwischenräumen streiten sich die Sachverständigen. Der Todeskampf wird mit der Uhr in der Hand beobachtet, während das Opfer zwischen den sengenden Elektroden in Krämpfen daliegt. Die Einzelheiten dieser furchtbaren Prozedur bergen eine so kalte Brutalität in sich, wie man sich nur vorstellen kann. Das soll nun die beste Methode sein, einen Menschen ums Leben zu bringen." Die Ausdrücke sind stark, aber nicht zu stark. Jedenfalls werden sich Aerzte an solchen Vorgängen künftighin hoffentlich nicht mehr betheiligen.

† **Der Generalstabschef Garibaldi's** während dessen Hilfsaktion für Frankreich in den Jahren 1870/71, der frühere Arzt Bordone ist am Dienstag in Paris gestorben. Er praktizirte in Avignon, als der Krieg ausbrach und wurde von Garibaldi, unter dem er in Sicilien gedient, bei der Formirung der Freischaaren etwas plötzlich zum General befördert. Seine Operationen waren, wie man weiß, nicht besonders erfolgreich und erfuhren bei Freund und Feind gleich absprechende Kritik. Der jetzt Verstorbene liebte es aber, sich auf Felder zu wagen, die abseits seines Berufes lagen. Er schrieb später ein Drama „Garibaldi", welches bei seiner Aufführung in Paris einen Sturm von — Heiterkeit entfesselte. Das Publikum bewarf den Autor und die unschuldigen Schauspieler mit faulen Eiern, und die Kritik übersetzte dies Urtheil in eine nur wenig mildere Form. Seitdem war der General, Poet und Arzt vergessen worden und doch lebte er in der französischen Hauptstadt noch viele Jahre hindurch still und zurückgezogen, bis sein Tod ihn dem Gedächtniß zurückrief.

† **Wie man einen Mörder fängt.** Man meldet der „Presse" aus Debreczin, 2. März: „Vor zwei Tagen schoß ein Bauer seinen Gegner in einem Prozesse auf offener Straße nieder. Der Mörder ist seitdem flüchtig. Heute spät Abends meldete sich der Mörder auf dem Stadthause bei dem nahestehenden Haiduken, wobei sich folgender Dialog entspann. „Ich bin Josef Szavo." — „Was geht das mich an?" — „Doch ein wenig! Ich habe nämlich den Franz Kiß niedergeschossen." — „Ja, wirklich? Und was wollen Sie?" — „Ich stelle mich, daß man mich arretiren soll." — „Glauben S'denn, daß die Herren da sitzen, um jedem Lumpen die Honneurs zu machen? Schaun S', daß S' weiter kommen, morgen kommen's wieder!" — „Aber man hetzt mich ja zu Tode! Nach Hause kann ich nicht gehen und schlafen muß ich doch irgendwo!" — „Na, wenn Sie so zudringlich sind, so gehn S' halt zum Beschließer." Und so gelang es dem Mörder, eingesperrt zu werden."

Landwirthschaftliches.

— **Wanderausstellung der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft in Königsberg i. Pr.** Wir machen darauf aufmerksam, daß der Termin für Anmeldung von Pferden für die Gebrauchsabtheilung, in welcher Pferde unter dem Reiter und im Geschirr geprüft werden, erst Ende dieses Monats abläuft. Bis zu diesem Termin braucht auch nur die Stückzahl angemeldet zu werden, während die Einsendung der Nationale der einzelnen Pferde erst bis zum 25. Mai zu erfolgen hat. Bietet die Abtheilung für Zuchtpferde willkommene Gelegenheit, das Zuchtmaterial zu zeigen, so ist es im Interesse des Handels dringend zu wünschen, auch die Abtheilung für Gebrauchspferde reich beschickt zu sehen. Wir machen auch die Herren Züchter noch besonders auf diese Gebrauchsabtheilung und die Termine aufmerksam. Für gute Gebrauchspferde wird die Ausstellung eine selten günstige Gelegenheit zu Verkäufen bieten, welche hoffentlich von Züchtern und Händlern in recht ausgedehnter Weise benutzt werden wird. Die zur Verfügung stehenden Preise würden bei umfangreichen Anmeldungen vermehrt werden. Eine reiche Aufstellung guter Gebrauchspferde ist auch im Interesse der Ausstellung selbst dringend zu wünschen. Anmeldungen sind direkt an die Deutsche Landwirthschafts-Gesellschaft in Berlin zu richten, und ist bis zum 31. März lediglich die Zahl der Pferde anzumelden, während die Bezeichnung der einzelnen Pferde nach Geschlecht und Alter bis zum 25. Mai anzugeben ist.

— **Die hohe Bedeutung des Fruchtwechsels** auf dem Acker ist jedermann bekannt, umsomehr muß man sich wundern, daß man sich derselben nicht auch im Garten theilhaftig zu werden sucht. Es ist ja allerdings richtig, daß man den Fruchtwechsel um so strenger einhalten muß, je geringer die Menge der Pflanzennährstoffe im Boden ist, dieses schließt aber nicht aus, daß man auch im Garten, trotz des hier vorhandenen höheren Nährstoffkapitals seine Erträge durch einen richtigen Fruchtwechsel erheblich steigern kann. Ganz besonders ist dieses dort der Fall, wo nicht allzu große Mengen von Dünger zur Verfügung stehen und man mehr reifende, samentragende Früchte baut (Erbsen, Bohnen, Kartoffeln ꝛc.). Wo man andauernd Hülsenfrüchte nach einander folgen läßt, gehen die Erträge oft trotz der besten Düngung zurück. Am verträglichsten mit sich selbst sind unsere Kohlgemüse. Einen sehr guten Wechsel erreicht man, wenn man das Wurzelvermögen mit in Betracht zieht und mit Tief- und Flachwurzeln abwechselt. Einfach und praktisch für den Gemüsegarten ist der Wechsel von 1) krautartigen Gemüsepflanzen als: Kohl, Salat ꝛc.; 2) Erbsen, Bohnen, Gurken, Zwiebeln; 3) Wurzelfrüchte: Möhren, Rüben, Petersilie, Sellerie ꝛc.

Handel und Verkehr.

** **Kohlen-Submission.** In Karlsruhe hat gestern eine Submission auf die Lieferung des Kohlenbedarfs der badischen Staatsbahnen für das nächste Etatsjahr stattgefunden, wobei es sich um ein Quantum von etwa 120 000 Tonnen handelte. Man war in industriellen Kreisen auf den Ausgang dieser Submission in hohem Grade gespannt, weil die heutigen Angebote einen Maßstab gewähren werden für den Preis, welchen auch die anderen deutschen Staatsbahnen für den diesjährigen Bedarf werden anlegen müssen. Durch das Resultat der Submission sind allerdings die schlimmsten Erwartungen noch übertroffen worden, denn, wie gemeldet wird, beziffern sich die in Karlsruhe gestellten Forderungen auf 70—80 Mark für 100 Doppelzentner, während bei den Staatsbahn-Submissionen im Frühjahr vorigen Jahres bekanntlich ein Preis von 110—105 M. gefordert und bewilligt wurde.

** **Oesterreichische 1860er Loose.** Unsere kürzliche Mittheilung über Fälschungen an österreichischen 1860er Loosen haben wir dahin zu ergänzen, daß sich die Fälschung nicht auf die Stücke selbst, sondern nur auf den deutschen Reichsstempel bezieht. Es sind, wie dies auch früher häufig vorzukommen pflegte, Stempel von niedrig stehenden Anlehensloosen losgelöst und auf 1860er Loose übertragen worden. Demnächst dürfte die Veröffentlichung der Nummern erfolgen, welche bei dem Umtausch im Jahre 1890 mit dem richtigen deutschen Stempel ausgegeben worden sind; diejenigen Loose, deren Stempel sich alsdann als gefälscht erweisen, werden dann von den Verkäufern umgetauscht werden müssen.

Marktberichte.

** **Breslau,** 1. März. 9½ Uhr, Vormitt. [Privatbericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war mäßig, die Stimmung im Allgemeinen matt.

Weizen in matter Stimmung, per 100 Kilogramm weißer 20,30—21,20—22,00 M., gelber 20,20—21,11,90—20 M. — Roggen nur billiger verkäuflich, bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto 20,00—21,00—21,70 M. — Gerste in ruhiger Haltung, per 100 Kilo gelbe 15,20—16,10—16,30 M., weiße 17,20 bis 18,00 M. — Hafer nur feine Qualitäten beachtet, per 100 Kilogr. 14,30 bis 14,90—15,20 M. — Mais in matter Stimmung, per 100 Kilogr. 13,50—14,50—15,00 M. Erbsen ohne Aenderung, per 100 Kilogr. 19,00—20,00—21,00 M. Viktoria- 23,00 bis 24,00—26,00 M. — Bohnen in matter Stimm., per 100 Kilogr. 17,00—17,50—18,00 M. — Lupinen schwer verkäuflich, p. 100 Kg. gelbe 7,30—8,00—8,50 M., blaue 7,20—7,90—8,30 M. — Wicken in matter Stimm., p. 100 Kilogramm 14,00—14,50—15,00 M. — Oelsaaten schwach angeboten. — Schlaglein behauptet. Schlagleinsaat per 100 Kilogramm 18,50 bis 21,50 bis 23,50 M. — Winterraps per 100 Kilo 21,50—23,50 bis 25,00 Mark. — Winterrübsen per 100 Kilogramm 20,50 bis 22,50 bis 23,50 Mark. — Hanfsamen höher, per 100 Kilogramm 22,00—23,00 M. — Rapskuchen in ruhiger Haltung, per 100 Kilogramm schlesische 14,25 bis 14,75 M., fremde 14,25 bis 14,50 M. — Leinkuchen schwach gefragt, per 100 Kilogr. schlesische 17,00—17,50 M., fremde 15,25—16,25 M. — Palmkernkuchen behauptet, per 100 Kilogr. 14,25—14,75 M. — Kleesamen schwacher Umsatz; rother in sehr fester Haltung, p. 50 Kilo 45—55—60—65 M., weißer nur feine Qualität. behauptet, p. 50 Kilo 32—40—50—60—70—75 M. — Schwedischer Kleesamen ohne Frage, p. 50 Kilogramm 50—60—70—83 M. — Tannen-Kleesamen matter, per 50 Kilogramm 35—45—51 M. — Thymothee matter, per 50 Kilogramm 12—17—19—22 M. — Mehl in ruhig. Haltung, per 100 Kilo inklusive Sack Brutto Weizenmehl 00 31,00 bis 32,00 M. — Roggen-Hausbacken 33,25 bis 33,75 Mark. — Roggen-Futtermehl per 100 Kilo 11,80—12,20 M., Weizenkleie knapp, per 100 Kilogr. 10,60—11,00 M. — Kartoffeln in matter Stimmung; Speisekartoffeln pro Ztr. 3,00—3,75 M. — Brennkartoffeln 2,50—2,60 M. je nach Stärkegrad.

** **Leipzig,** 8. März. [Wollbericht.] Kammzug-Termin-Handel. La Plata. Grundmuster B. per März 3,37½ M., pr. April 3,40 M., pr. Mai 3,40 M., pr. Juni 3,42½ M., pr. Juli 3,45 Mk., pr. August 3,47½ M., pr. Septbr. 3,50 M., per Oktober 3,52½ M., p. Nov. 3,52½ M., per Dezbr. 3,52½ M., p. Jan. 3,52½ Mark, p. Febr. 3,52½ M. Umsatz 15 000 Kilogr.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 9 März. **Schluß-Course.**

			Not.v.8	
Weizen pr. April-Mai	196	25	197	25
do. Juni-Juli	200	50	200	75
Roggen pr. April-Mai	208	25	209	25
do. Juni-Juli	204	50	206	—
Spiritus (Nach amtlichen Notirungen			Not.v.8.	
do. 70er loko	44	90	45	—
do. 70er April-Mai	44	60	44	90
do. 70er Juni-Juli	45	20	45	40
do. 70er Juli-August	45	60	45	90
do. 70er Aug.-Sept.	45	70	46	—
do. 50er loko	64	40	64	60

			Not.v.8					Not 8	
Dt. 3% Reichs-Anl.	84	80	84	70	Poln. 5% Pfdbrf.	64	75	64	90
Konsolid. 4% Anl.	106	50	106	50	Poln. Liquid.-Pfdbrf	62	90	62	75
do. 3½%	99	—	99	—	Ungar. 4% Goldr.	92	25	92	40
Pos. 4% Pfandbrf.	101	50	101	50	do. 5% Papierr.	87	60	87	40
Pos. 3½% Pfdbrf.	95	50	95	70	Oestr. Kred.-Akt. (ultimo)	169	50	170	10
Pos. Rentenbriefe	102	80	102	75	Oestr. fr. Staatsb. (ultimo)	122	75	123	75
Pos. Prov. Oblig.	93	75	93	40	Lombarden (ultimo)	40	25	40	10
Oestr. Banknoten	172	15	172	20	**Fondstimmung**				
Oestr. Silberrente.	80	75	80	75	fest				
Russische Banknoten	207	55	207	10					
R. 4½% Bdk. Pfdbr.	95	60	—	—					

Ostpr. Südb. E.S.A.	71	60	72	—	Inowrazl. Steinsalz	29	90	29	25
Mainz Ludwighfdto	115	50	115	50	Ultimo:				
Marienb. Mlaw. dto	56	—	55	50	Dux-Bodenb. EisbA	237	—	237	20
Italienische Rente	88	90	88	40	Elbethalbahn „ „	101	90	102	10
Russ 4% konsAnl 1880	92	80	92	90	Galizier „ „	91	—	91	25
dto. zw. Orient. Anl.	65	50	65	30	Schweizer Centr „ „	130	75	129	[illegible]
Rum. 4% Anl. 1880	82	90	82	90	Berl. Handelsgesell.	134	50	134	75
Türk. 1% kons. Anl.	18	90	18	90	Deutsche Bank-Akt.	153	25	153	—
Pos. Spritfabr. B.A.	—	—	—	—	Diskont. Kommand.	177	75	185	60
Gruson Werke	137	10	137	10	Königs- u. Laurah.	101	80	100	50
Schwarzkopf	227	25	226	25	Bochumer Gußstahl	108	25	108	10
Dortm. St. Pr. L.A.	53	60	53	50	Russ. B. f. ausw. H.	68	30	—	—
Gelsenkirch. Kohlen	138	60	138	90					

Nachbörse: Staatsbahn 122 75, Kredit 169 50 Diskonto Kommandit 177 90

Braut-Seidenstoffe schwarz, weiß, crême ꝛc. — **v. 65 Pfge.** bis Mk. **22.85** — glatte und Damaste ꝛc. (circa 300 versch. Qual. u. Dispos.) versendet roben- und stückweise porto- und zollfrei das Fabrik-Dépôt **G. Henneberg** (K. u. K. Hoflief.) **Zürich.** Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz. 13222

Wie beseitigt man auf rasche Weise den lästigen **Schnupfen,** quälenden **Husten, Verschleimung** ꝛc.? Nur durch Anwendung der Apotheker W. Voß'schen Katarrhpillen. Dieselben beseitigen in überraschend kurzer Zeit oft schon in wenigen Stunden die Ursache der Katarrhe: die Entzündung der Schleimhaut und damit das Leiden selbst. Man achte darauf, daß jede Dose (erhältlich à Mk. 1 in den meisten Apotheken) mit einem Band verschlossen ist, welches den Namen des kontrollirenden Arztes Dr. med. Wittlinger trägt. Zu haben in: Berlin, Viktoria-Apotheke, Friedrichstraße 19. 16005

Pommersche Hypotheken-Aktien-Bank. Wie aus dem Inseratentheile unserer heutigen Zeitung ersichtlich, werden die am 1. April cr. fälligen Pfandbrief-Koupons bereits vom 15 März cr. ab eingelöst. 3215

Amtliche Anzeigen.

Freitag, den 11. d. M., Vorm. 10 Uhr, werde ich im Pfandlokale, Wilhelmstr. 32,

diverse Möbel,

um 11 Uhr,

ein eisernes Geldspind

zwangsweise meistbietend versteigern. 3467

Bernau,
Gerichtsvollzieher in Posen.

In der Kaufmann **Stolz**'schen Konkurssache soll mit Genehmigung des Königl. Amtsgerichts die Schlußvertheilung erfolgen.

Nach dem auf der Gerichtsschreiberei niedergelegten Verzeichnisse sind hierbei 5 M. 46 Pf. bevorrechtigte und 9819 M. 18 Pf. nicht bevorrechtigte Forderungen zu berücksichtigen.

Der verfügbare Massenbestand beträgt 621 M. 55 Pf. 3469

Posen, den 9. März 1892.

Der Konkurs-Verwalter.
Carl Brandt.

Freiwillige Versteigerung.

Wegen gänzlicher Aufgabe des Geschäfts werde ich **Freitag, den 11. März cr.,** von 10 Uhr an in **Lissa i. P.,** Baderstr. 20, folgende Gegenstände gegen Baarzahlung versteigern:

1. **ein Landauer Wagen,**
2. **einen 4sitzigen Fensterwagen,**
3. **einen Omnibus,**
4. **zwei halbverdeckte Wagen,**
5. **einen Rollwagen,**
6. **vier vierzöllige Kohlenwagen,**
7. **einen 4 tönnigen Kohlenwagen,**
8. **zwei Schlitten,**
9. **zwei Pferde,**
10. **zwei Paar Kutschgeschirre**
11. **3 Paar Frachtgeschirre,**
12. **4 Paar Droschkengeschirre,** 3424
13. **3 Winden nebst Ketten**
14. **ein Wagenplan,**
15. **eine Dezimalwaage.**

Scholz,
Gerichtsvollzieher in Lissa i. P.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag, den 10. d. M., Vormittags 9½ Uhr, werde ich Breslauerstr. 18, am Getreide-Frühmarkt, **circa 5000 Kilogramm Gerste** nach Muster, ab Güterboden der Oberschl Bahn, öffentlich meistbietend gegen Baar verkaufen. 3446

Posen, den 9. März 1892.
H. Wongrowitz, ger. Handelsmakler.

Auktion.

Freitag, den 11. März 1892, Vorm, 10 Uhr werde ich im Pfandlokale der Gerichtsvollzieher **6 silberne Kränze zwangsweise und 1 Flügelinstrument freiwillig** 3466 gegen Baarzahlung meistbietend versteigern.

Biesiadowski, Gerichtsvollzieher.

Verkäufe * Verpachtungen

Bekanntmachung.

Der in der hiesigen Gasanstalt in der Zeit vom 1. April 1892 bis dahin 1893 gewonnene Steinkohlen-Theer und zwar ungefähr 9400 Ctr., soll an den Bestbietenden verkauft werden.

Versiegelte, schriftliche Offerten sind bis zum 24. März cr., Nachmittags 4 Uhr, im Bureau der Gasanstalt, wo ihre Eröffnung in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen soll, abzugeben. Die Bedingungen sind daselbst einzusehen oder gegen Zahlung von 50 Pfg. Schreibgebühren zu erfordern.

Posen, den 8. März 1892.
Die Direktion 3439
der Gas- und Wasserwerke.

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 11. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, werden im Magazin V eine Menge Weizen- und Roggenkleie, sowie verschiedene Abfälle aus der Mühle der Bäckerei und den Magazinen öffentlich meistbietend verkauft werden. Die Kleie gelangt auch in kleineren Posten zur Ausbietung. 3401

Posen, den 8. März 1892.
Königliches Proviant-Amt.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 500 000 Kg Stückkalk und 1000 Faß Portland Cement für die Zeit vom 1. April 1892 bis 31. März 1893 soll vergeben werden. Die Lieferungsbedingungen können im hiesigen Betriebsamts-Gebäude, Louisenstraße Nr. 8, Zimmer 17, eingesehen oder gegen Zahlung von 50 Pf. beziehungsweise 1 Mark von uns bezogen werden. Die Angebote sind portofrei und mit der Aufschrift: „Angebot auf Lieferung von Stückkalk beziehungsweise von Cement" versehen bis spätestens den 22. März d. J., Vorm. 12 Uhr, an uns einzusenden. 3435

Posen, im März 1892.

Königliches Eisenbahn-Betriebsamt
(Direktionsbezirk Breslau.)

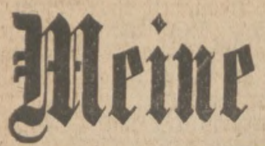
Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der Königlichen Domäne **Albrechtshof** mit dem Vorwerke **Preußenhof** im Kreise Samter—3 km Chaussee vom Bahnhof Polko — von **Johannis 1892** bis dahin 1910 steht in unserem Sitzungszimmer Termin an **am Donnerstag, den 21. April cr.,** Vormittags 11½ Uhr. Gesammtfläche: rt 502 ha, Grundsteuer-Reinertrag: 5650 M. Bisheriger Pachtzins: rt. 12612 M., (darunter 2036 M. Zinsen für Meliorations Kapitalien), Pachtkaution: 3500 M., Mindestwerth des Inventars: 40000 M. Pachtbewerber haben **vor** dem Termin unserem Regierungsassessor Dalmer ihre Qualifikation und den disponiblen Besitz von 80000 Mark nachzuweisen. 2603

Die Pachtbedingungen ꝛc. liegen in unserer Registratur und auf der Domaine zur Einsicht aus. Auf Wunsch Abschriften gegen Nachnahme der Kopialien. Besichtigung des Pachtstückes nach vorheriger Anmeldung auf der Domäne jederzeit gestattet.

Posen, den 18. Febr. 1892.

Königliche Regierung,
Abtheilung für direkte Steuern, Domänen und Forsten.



Urbanus=Pillen, seit 3 Jahrhunderten beliebt, billiger u. besser als Schweizer= u. ähnliche Pillen, sind medizinal=amtlich begutachtet, werden v. vielen Aerzten verordnet u. sind laut deren Attesten v. vorzügl. Wirkung bei Störungen d. Verdauung: Magendrücken, Hitze im Kopfe, Kopfkongestionen, Sodbrennen, bitteres Aufstoßen, Appetitlosigkeit, trägem, unregelmäß. Stuhlg., Hämorrhoiden zc., sie sind eine vorzügl. Blutreinigung u. bewährt bei Finnen im Gesicht, Fettleibigkeit u. ihren Folgen, überhaupt jed. unangenehmen Fettbildung, Geschwüren, Rheumatismus u. Gicht, bei Blutarmuth u. Bleichsucht neben Eisenmitteln sowie b. Epilepsie als Hilfsmittel d. Bromsalze. Man nehme nur Schachteln mit meinem Namen u. Schutzmarke. 1 Sch. m. Gebrauchsanweisung u. zahlreichen Danksagungen 1 M., 6 Sch. 5 M. in allen Apoth. oder direkt von **Dr. Overhage. Paderborn.**

In der **Hugo Blatt**'schen Konkurssache soll m. Genehmigung des Königl. Amtsgerichts die Schlußvertheilung erfolgen.

Nach dem auf der Gerichtsschreiberei niedergelegten Verzeichnisse sind hierbei 22 M. 21 Pf. vorrechtliche und 8305 M. 34 Pf. nicht bevorrechtigte Forderungen zu berücksichtigen. Der verfügbare Massebestand beträgt 701 M. 74 Pf. 3468

Posen, den 9. März 1892.

Der Konkursverwalter.

Carl Brandt.

Grundstücks=Verkauf.

Mein ca. 23 Ar großes Hausgrundstück hierselbst, in guter Lage, mit massivem zweistöckigem Wohn= u. Seitengebäude, Remisen nebst Arbeitsräumen u. Stallgebäuden, im besten Zustande, auf welchem viele Jahre e. Gerberei erfolgr. betrieben wurde, u. auf dem der Konsens zum Fortbetrieb derselb. noch ruht, ist wegen Umzug unt. günstig. Beding. sehr preism. zu verk. **Rawitsch,** Prov. Posen. Verw. Frau Stadtrath **E. Quiehl.**

Ich bin ermächtigt, die

Grundstücke

Breitestr. Nr. 1 und Große Gerberstr. Nr. 30/31 sofort zu verkaufen. Die Auszüge aus dem Grundbuche, die Aufstellung der Einnahmen und Ausgaben sowie die Kaufbedingungen können in meinem Bureau eingesehen werden. 3452

Placzek,

Rechtsanwalt,

Schloßstr. 4.

Fuchswallach,

kräftig, 5' 3" ist zu verkaufen Louisenstr. 2 I. 3—5 Uhr. 3445

---

5 Mastkühe

stehen zum Verkauf 3450

Kowalskie bei Biskupitz.

Viehlieferungsgeschäft

Schlesische Zugochsen, 4—5 Jahr alt, 12—14 Ctr. schwer, stehen bei vorheriger Anmeldung, in genügender Auswahl zum Verkauf bei 931

H. Wuttge,

Kadlewe b. Herrnstadt i. Schl., Bahnstation.

Zum Abbruch.

Ein **Schuppen,** geeig. z. **Feldscheune, Lager=** od. **Arbeitsschuppen,** steht z. Verk. a. d. früher Märk. Güterbahnhof hiers. Derselbe ist v. Holz verb., mit Bretter bekleidet, Pappdach, auf Schwellen stehend, 15,15 m l., 12,15 m tief, 3,20 m in Stiel hoch, Bauzustand gut, Zangenverband. Besichtigung täglich. Meldung St. Lazarus 20b bei **Girbig,** Angebote bis z. 16. d. M. erb.

St. Lazarus (Posen 3.)

3465 **Girbig.**

S. Engel in Posen, **Seifen=** u. **Parfümerienfabrik** mit Dampfbetrieb, gegründet 1824, empfiehlt zu billigsten Fabrikpreisen unter Bürgschaft ihre rühmlichst bekannten Seifen u. sonstigen Waschmittel; Soda, Stärke, Waschblau, Blumengerüche, Lichte, Oele, Fette und chemisch=technische Erzeugnisse aller Art. Preislisten auf Wunsch unentgeltlich. 3473

---

30 Paar Glacé=Handschuh

für 60 Pf. 1852

schnell zu reinigen, wenn man eine Dose von Dross Handschuh-Crème à 60 Pf. (mit Gebrauchsanweisung) kauft, (gesetzlich geschützt). **Entfernt ferner Flecken aus Seide und Wolle. Erfolg wird garantirt.**

All. Niederlage bei Herrn **Paul Wolff,** Wilhelmsplatz 3.

Geheime Leiden

u. deren Folg. j. Art, als: Hautausschläge, Mundausbrüche u. s. w. desgl. auch Folgen geschl. Ausschw. heile gründl. u. diskret, ohne Anw. v. Quecksilber u. Jod, selbst da, wo dergl. Mittel schädlich a. d. Körper gewirkt. Briefl. m. gleich. Erfolge. **F. A. Lange,** Querfurt, (Markt), Provinz Sachsen. 1397

An Nerven=Leidende!

Das große Heer der Nervenübel — angefangen vom nervösen Kopfschmerz bis zu den Prodromen der Apoplexie (Schlagfluß) — hat von jeher den Anstrengungen der ärztlichen Kunst gespottet. Erst der Neuzeit gehört die Errungenschaft an: durch Benützung des einfachsten aller Wege, der Haut, zu einer physiologischen Entdeckung gelangt zu sein, die gegenwärtig nach hundertfach abgeschlossenen Experimenten ihre Reise um die Erde antritt und nicht minder die wissenschaftlichen Kreise, wie die nervös kranke Menschheit im hohen Maße interessirt. Das von dem ehemaligen Militärarzt Roman Weißmann in Vilshofen erfundene, und aus den Erfahrungen einer 50jährigen Praxis geschöpfte Heilverfahren: **durch täglich einmalige Kopfwaschung entsprechende Substanzen direct durch die Haut dem Nervensystem zuzuführen,** hat so sensationelle Erfolge zu verzeichnen, daß die von dem Erfinder dieser Heilmethode herausgegebene Brochüre:

Ueber Nervenkrankheiten und Schlagfluß (Hirnlähmung)
Vorbeugung und Heilung

binnen kurzer Zeit bereits in 25ster Auflage erschienen ist. Das Buch umfaßt nicht nur gemeinverständliche Declarationen über das Wesen dieser neuen Therapie und der damit selbst in verzweifelten Fällen nervöser Leiden erzielten Erfolge, sondern auch die dieser Methode gewidmeten wissenschaftlichen Elaborate **der medicinischen Presse,** wie die Wiedergabe vieler Aeußerungen ärztlicher Autoritäten, darunter **des Dr. med. P. Menière, Professor der Poliklinik für Frauenkrankheiten in Paris, Rue Rougemont 10, — des Irrenarztes Dr. med. Steingreber am Nationalhaus für Nervenkranke in Charenton, — des königl. Sanitätsrathes Dr. Cohn in Stettin, — des großherzogl. Bezirksarztes Dr. med. Großmann in Jöhlingen, — des Hospitalchefarztes Dr. P. Forestier in Agen, — des Geheimrathes Dr. Schering, Schloß Gutenfels, Bad Ems, — des Dr. med. Darses, Chefarzt und Direktor der Galvano=Therapeut. Anstalt für Nervenkranke, Paris, Rue St. Honoré 334, — des Dr. med. und Consuls Dr. von Aschenbach in Corfu, — des kaiserlichen Bezirksarztes Dr. Busbach in Zirknitz, — des kaiserl. königl. Oberstabsarztes I. Classe Dr. med. Jechl in Wien, — des Dr. C. Bongavel in La Ferrière (Eure), Mitglied des Centralrathes für Hygiene und Gesundheit,** und viele andere.

Es wird deshalb allen Jenen, die an krankhaften Nervenzuständen im Allgemeinen, darnach an sogenannter Nervosität laboriren, gekennzeichnet durch habituelle **Kopfschmerzen, Migräne, Congestionen, große Reizbarkeit, Aufgeregtheit, Schlaflosigkeit,** körperlich allgemeine **Unruhe** und **Unbehaglichkeit,** ferner **Kranken, die vom Schlagfluss heimgesucht wurden** und an den Folgen desselben und somit an **Lähmungen, Sprachunvermögen** oder **Schwerfälligkeit der Sprache, Schlingbeschwerden, Steifheit der Gelenke** und ständigen **Schmerzen** in denselben, partiellen **Schwächezuständen, Gedächtnißschwäche, Schlaflosigkeit** u. s. w. leiden **und die bereits ärztliche Hülfe nachsuchten** und durch die bekannten Hilfsmittel, wie Enthaltsamkeits= und Kaltwasserkuren, Einreibungen, Elektrisiren, Galvanisiren, Dampf=, Moor= oder Seebäder — **keine Heilung oder Besserung erlangten,** endlich jenen **Personen, die Schlagfluss fürchten** und dazu aus den Erscheinungen andauernden **Angstgefühls, Eingenommenheit des Kopfes, Kopfschmerzen mit Schwindelanfällen, Flimmern** und Dunkelwerden vor den **Augen, Druckgefühl** unter der Stirn, **Ohrensausen, Kribbeln** und **Taubwerden** der **Hände** und **Füße** Ursache haben, und somit allen Angehörigen der vorgedachten drei Kategorien **Nervenleidender,** sowie **bleichsüchtigen** und dadurch der Kraftlosigkeit verfallenden jungen Mädchen, auch **gesunden, selbst jüngeren Personen, die geistig viel beschäftigt** sind und die der Reaction geistiger Thätigkeit **vorbeugen** wollen, dringlichst angerathen, sich in den Besitz der oben genannten Brochüre zu bringen, welche **franco** und **kostenlos** zu beziehen ist in:

Berlin S.O. bei **F. Krämer,** Waldemarstr. 56, und **Berlin S.** bei **O. Frey,** Neue Jacobstr. 26;
Breslau bei **J. Friedländer,** Taschenstr. 1, Ecke Ohlauerstr. 36/37; **Vilshofen** bei **Rom. Weissmann sen.**

Lemaire & Co., Apotheke I. Classe, Paris, Rue de Gramont 14, Autorisirte Inhaber des Monopols für Verbreitung der Heilmethode von **Roman Weissmann,** ehemaliger Landwehr=Bataillonsarzt, Ehrenmitglied des ital. Sanitätsordens vom weißen Kreuz.

„Auf Grund eingehender Prüfung der Weißmann'schen Methode und der mit derselben erzielten außerordentlichen Heil-„resultate, hat die Jury der **internationalen hygienisch=medicinischen Ausstellung zu Gent,** bestehend aus den Herren: Dr. Briese, „Professor und Prüfungscommissair der Königl. belgischen Regierung, N. Gille, Professor und Vicepräsident der Königl. belgischen „Akademie und Mitglied der Medizinalkommission, Van Pelt, Mitglied der Medicinalkommission, Van de Vyvere, Direktor des chemischen Laboratoriums und Mitglied der Medicinalkommission in Brüssel, dem **Weißmann'schen Heilverfahren gegen Nervenleiden die silberne Medaille** creirt, laut documentaler Ausfertigung vom 30. September 1889. „Diese Auszeichnung Seitens der „vorbezeichneten, lediglich aus Celebritäten der Wissenschaft zusammengesetzten Kommission ist die höchste Anerkennung." 17841

CACAO-VERO,
entölter, leicht löslicher
Cacao.
in Pulver- u. Würfelform.
HARTWIG & VOGEL
Dresden 1091

Zu haben in den meisten durch unsere Plakate kenntlichen **Apotheken, Konditoreien, Kolonialwaaren=, Delikateß=, Drogen=** u. **Spezialgeschäften.**

---

ff. Brathering

aufs beste marinirt à 4 Ltr.=Dose oder 10 Pfd.=Faß 3,50 M. Prima=Delikateß=Hering (wirklich delikat) à 4 Ltr.=Dose 4,00 M. franko gegen Nachnahme offerirt 3425

C. F. Scharlau, Greifswald a. d. Ostsee, Fischkonservenfabrik

---

Gut erhaltene Maschinen,

Schlosserhandwerkzeug zc. ist wegen Todesfall preiswerth zu verkaufen. Näheres Thorstr 16. 3472

---

6 Pf. kostet ein

Hühnerauge

ohne zu schneiden und ohne zu ätzen, in einig. Min. nach Gebr. meiner **Tilophag-Platten** z. entfern. Ich versende 12 Stück solcher Platten franco gegen Einsend. von 70 Pf. in Briefm. 2709

Alexander Freund,

vom hohen Minist. aut. Hühneraugenoperateur in **Oedenburg.**

Mentholin,

15381 **Schnupfenmittel,**
in Dosen à 25 Pfg. und 50 Pfg.
Rothe Apotheke, Markt 37.

LIEBIG Company's FLEISCH-EXTRACT 97

Nur aecht wenn jeder Topf den Namenszug J. v. Liebig in blauer Farbe trägt.

Liebig's Fleisch-Extrakt dient zur sofortigen Herstellung einer vortrefflichen Kraftsuppe, sowie zur Verbesserung und Würze aller Suppen, Saucen, Gemüse und Fleischspeisen und bietet, richtig angewandt, neben ausserordentlicher Bequemlichkeit das Mittel zu grosser Ersparniss im Haushalte. Vorzügliches Stärkungsmittel für Schwache u. Kranke.

Rittergüter=Kaufgesuch.

Im Auftrage mehrerer zahlungsfähigen Käufer suche ich verkäufliche Rittergüter von 1000—6000 Morg. Ich bitte die Herren Besitzer, mir genaue Anschläge baldigst zu übersenden. 3427

S. Goldmann, Dresden, Hohestraße 10.

Bankgeschäft für Grundbesitz.

Nächste günstigste Ziehung 15.-17. März.

1 Mk. das Loos — **11 Loose 10 Mk.**

Grosse Rheingauer ✚ Lotterie.

4031 Gewinne i. W. von 105000 Mark.

Haupttreffer: 15000 (12000 Mark baar), 5000, 3000, 3mal 1000 Mk.

Original-Loose zu beziehen von **F. de Fallois,** Hoflieferant, **Wiesbaden.** (Reichsbank-Giro-Conto.)

Loose, so lange Vorrath, in Posen zu haben bei allen Loose-Händlern. 3210

Für Liste und Rückporto sind 30 Pfg. beizufügen.

Liebe's Sagrada-Wein,

Essenz von **Cascara Sagrada** 2309
gegen **Stuhlverstopfung** u. **Schwerverdaulichkeit** bewährt,
(Fabrik: J. Paul Liebe, Dresden)
Fl. M. 1,50, 2,25 in **Brandenburg's, Hof=** u. **Rothe Apoth.**

GICHT UND RHEUMATISMUS
SICHERE HEILUNG
durch den *Liqueur* und die *Pillen* des Doctor *Laville*

Der Liqueur heilt acute Leiden, die Pillen chronische Uebel. Diese Medicamente sind **keine Geheimmittel.** Das Recept ist veröffentlicht mit der Analyse und der Approbation von M. Ossian Henry, dem berühmten Chemiker an der Academie zu Paris.

Die Flacons tragen den *Stempel der französischen Regierung* und die Signatur Laville.

Paris, F. Comar, 28, rue St-Claude.

und in allen besseren Apotheken.

Rasch u. sicher wird Gicht u. Podagra

geheilt durch Apotheker **Ludwig Sell's**

Antiarthrinpillen

ein aus Kastanien gewonnenes vollständig neues Heilmittel. Dessen **Anwendung** ist von keinerlei Nachtheilen begleitet. Trotz seiner **Wirksamkeit ist es absolut unschädlich.** Regelmässiger Gebrauch beseitigt die periodisch **auftretenden** äusserst schmerzhaften Entzündungen und Gelenkanschwellungen **vollständig,** indem dadurch die Krankheitsursache, die im Körper angesammelte Harnsäure und harnsauren Salze aus dem Blute entfernt und die Verdauung geregelt wird. Vielseitig erprobt.

Preis per Schachtel Mk. 4.— hinreichend für längeren Gebrauch
Erhältlich nur in Apotheken.

Wo nicht direkt, von der Stern-Apotheke in Kempten gegen Voreinsendung des Betrages oder gegen Nachnahme. 16510

Echte frische fette **Sprott** $\frac{2}{2}$ Kisten Postkollo ca. 600 St. 3 M.; $\frac{1}{2}$ K. $1\frac{3}{4}$ M., **größte** ca 250—350 St. $3\frac{3}{4}$—$4\frac{1}{2}$ M. $\frac{1}{2}$ K. $2\frac{1}{2}$ M. 2893

Neuer Ural= **Caviar** extraff. perlig, Pfd. $3\frac{1}{2}$ M., 8 Pfd. 27 M.

Astrach.=Marke 4 M. 8 Pfd. 31 M.
Geléeheringe, ff. Postdose 3 M.
Bratheringe, ff. marin. „ 3 M.
Bücklinge, Kiste ca. 50 St. $1\frac{1}{2}$—2 M.

Weiße Klippfische,
10 Pfd. M. 3,80, inkl. Kochrecept geg. Nachn. **E. Gräfe, Ottensen.**

Neuheiten

in

Briefpapieren mit weißem, geprägtem Monogramm.

1 Kassette, enth. 25 Briefbogen (feines Billetpost) und 25 Couverts **mit** beliebigem **Monogramm** . . . . **1,— Mrk.**
1 Kassette, enth. 50 Briefbogen (feines Billetpost) und 50 Couverts **mit** beliebigem **Monogramm** . . . . **1,80 Mrk.**
1 Kassette, enth. 25 Briefbogen (feines Elfenbein=Postpapier) und 25 Couverts **mit Monogramm** . . . . **1,35 Mrk.**
1 Kassette, enth. 50 Briefbogen (feines Elfenbein=Postpapier) und 50 Couverts **mit Monogramm** . . . . **2,40 Mrk.**

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.,
(A. Röstel)
Posen, Wilhelmstr. 17.

Wichtig für Damen!

Von meinen rühmlichst bekannten **Wollschweißblättern ohne Unterlage, die nicht** kühlen und nie Flecken in den Taillen der Kleider entstehen lassen, hält für Posen und Umgegend allein Lager: **Herr M. Zadek jun., Weiß= und Kurzwaaren=Handlung, 6 Neuestraße 6.** Preis per Paar 50 Pf. — 3 Paare 1 M. 40 Pf. Wiederverkäufern Rabatt. 2105

Frankfurt a. O. **Robert v. Stephani.**

Maschinen- und Bauguss

nach eigenen u. eingesandten Modellen, roh und bearbeitet, liefert in guter Ausführung die 11069

Krotoschiner Maschinenfabrik, Krotoschin.

Bitte setzen Sie sich

mit uns in Verbindung und verlangen Sie unsern neuesten Katalog kurioser Bücher und Bilder gratis. **Fischer & Co.,** Verlagshandlung — Amsterdam.

Unentgeltlich

vers. Anweisung z. Rettung v. Trunksucht, mit a. o. Vorwissen **M. Falkenberg, Berlin, Oranienstr. 172.** — Viele Hunderte a. gerichtl. Dankschreiben sow. eidl. erhärt. Zeugn.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.